

Das Volk.



Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.

Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Derjen.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weitest Verbreitung im kaufkräftigen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigen-Vermittlungsgeschäft zu erteilen.

Zum Vierteljahrswechsel.

(Eingefandt.)

Seit anderthalb Jahren horstet der Adler des „Volk“ in Siegen. Alle Wut, List und Bosheit der Feinde hat sein Dasein nicht gefährdet, und mit Gottes Hilfe wird er seinen Flug immer weiter, immer höher nehmen, und immer besser ausrichten seine hohe Sendung — wenn wir Christlich-Sozialen ihm die Flügel stärken, wenn wir unsere Pflicht thun, besonders jetzt, vor dem Vierteljahrswechsel.

Es wird mir immer klarer, welch' unermeßliches Unheil die schlechte Presse in unserm Volk anrichtet. Die gottfernen, die unchristlichen, die unheiligen, vielleicht unanberrn Geister, die auch im deutschen Volk und zwar in allen Schichten sich zahlreich finden — diese Geister saugen sich mit Wollust fest an den schlechten Blättern; in ihnen erkennen sie Fleisch von ihrem Fleisch, Geist von ihrem Geist. Solch ein Blatt bringt alles, was dem natürlichen Menschen gefällt, es bringt nichts, was ihn innerlich aufstößt, nichts was ihn tadelt, nichts was sein Gewissen kränzt, es wird seinem Leser niemals unbequem — und wenn etwa diesem Leser doch einmal von anderer Seite her der Ernst des Lebens und des Todes entgegentritt, wenn die Wahrheit ihn packt und aufrüttelt — flugs fällt sein Blatt über den Zeugen und das Zeugnis der Wahrheit her und zischt giftig: Heuchelschein und Pfaffenkruz, Stöcker und Muckerei! Und das wirkt — der gute, heilsame Eindruck ist bald verwischt. Sieh dir doch einmal die Leute an, die jahrelang ihre geistige Nahrung schöpfen aus der Berliner Abendpost, oder Morgenzeitung, oder einem gleichgesinnten Lokalblatt, oder einem der angeblich farblosen unparteiischen Blätter — und prüfe sie, ob sie der Wahrheit überhaupt noch zugänglich sind, ob sie am Wort Gottes noch Geschmack finden! Da schon die zarten Kinderseelen sind zuweilen schon befallen vom dem Melan, dem das innere Leben der Eltern erlegen ist. Das können die Unterwerfer im Christentum sehr wohl wissen.

Neben denen, die aus verwandter Gesinnung so ein Blatt lesen, giebt es — abgesehen von den Standeshegen — auch solche, die es halten (also unterstützen), weil sie mehr zufällig drangekommen sind. In einer Versammlung christlicher Arbeiter kam das Gespräch auf die Zeitungen. Da bemerkte einer, er halte die Berliner Abendpost. Gefragt warum? gab er zur Antwort: „Ei, die ist billig, und Papier muß ich alle Tage haben, um das Butterbrot einzupacken.“ Darauf wurde ihm von einem andern Arbeiter zu Gemüte geführt: „Bedenkt du auch, was du deiner Familie damit antust? Von allem übrigen abgesehen: wie oft winnelt der Anzeigenteil dieser Blätter von Dingen, die man in anständiger Gesellschaft nicht sagen darf? Das liestest du vielleicht ohne Schaden, aber deine Kinder? Und das hast du zu verantworten! Ich hab's mit dem „Volk“, das ist gerade so billig!“ und man kann jedem in die Hand geben.“

Aber solch eine arglose Seele, wenn sie dauernd ein solches Blatt liest, bleibt nicht, wie sie ist; unmerklich nimmt der Leser den Geist seines Blattes in sich auf, und bald genug ist die Umwandlung spürbar. Was der Mensch liest, das ist er — oder er wird's. Nun stell dir einmal vor, daß diese Blätter täglich millionenweise in unser Volk hineingeworfen werden — ein Strom des Verderbens, der stetig anschwillt und alles Hohe, Edle, Göttliche fortweist! Und was geschieht gegen solche Verwüstung der Volksseele? Wo sind die Seelsorger, die Volksfreunde, die in ihrer Gemeinde, in ihrem Bereich mutig, offen, nachdrücklich und planmäßig diesem gefährlichsten Feind zu Leibe gehen? Möchten doch alle existierenden Christen, alle guten Deutschen sich endlich, endlich aufraffen und dieser dämonischen Macht den Krieg erklären!

Und was soll geschehen? Sache der Kirche, der Gemeindeführer, der Vereine wäre es, geschloffen den Kampf zu eröffnen auf der ganzen Linie. Uns muß es hier zunächst auf die „Volk“-gemeinde ankommen; die muß mobil machen. Solltest du, lieber Leser, in deiner Nachbarschaft, in deiner Verwandtschaft, in deinem Einflußkreis keinen wissen, der ein schlechtes Blatt liest? Gleichviel ob dieser Leser noch unverdorben oder schon angestrichen ist — solltest du ihm nicht einen Rat, eine ernste Warnung, eine dringliche Bitte schuldig sein? Allein Unkraut ausrotten ist nur halbe Arbeit; man muß gleichzeitig gutes Kraut pflanzen und pflegen, denn von allen gewachsenen Köpfen gilt: wer nicht liest, der lebt nicht. Also lese das „Volk“ an die Stelle! Du brauchst dazu gar nicht einmal ein begeistertes Stöckerfreund, ein zielbewußter Christlich-Sozialer zu sein, ja du kannst am „Volk“ allerlei auszuheben haben — politisch, sozial u. — und doch zu seiner Verbreitung allen Grund haben, weil es das einzige billige Tagesblatt christlicher Richtung ist.

Und zur Verbreitung muß and erweiterter Förderung kommen. — In Siegen hat kürzlich ein „liberaler“ Herr ein paar Stiefel bestellt, hinterher aber die Bestellung widerrufen, weil er erfuhr, daß das Schuhgeschäft — im „Volk“ angezeigt! Nobil, nicht wahr? Was sollen wir dazu sagen? Eagen? nichts, aber etwas thun: nämlich hingehen gerade zu den Geschäftsleuten, die sich uns im „Volk“ empfehlen, und ihnen wie den andern das auch zu verstehen geben.

Und man wolle das „Volk“ nicht tadeln oder gar abstellen, weil es nicht so reich ist an Lokal-Anzeigen etwa wie das amtliche Kreisblatt, sondern eifrig sorgen, daß es darin besser wird — namentlich kleine Anzeigen, Familiennachrichten, Stellengesuche sich mehren. Nicht minder wichtig sind Aufträge für die Druckerei des „Volk“. Wieviele unserer Freunde

brauchen Rechnungs-, Quittungs-, Mitteilungsformulare — ob die alle Sandstraße 18 bestellt und geholt werden? Und sollten unsere werten Freundinnen ihren Bedarf in Visiten-, Verlobungs- und Einladungskarten nicht ebendort finden können? Und so könnte ich noch mancherlei kleine und große Dienste anführen, die man dem „Volk“ und der von ihm vertretenen großen, heiligen Sache leisten kann und leistet, wenn man diese Sache aufs Gewissen nimmt. Wer da weiß, Gutes zu thun, und thut's nicht, dem ist's Sünde. Darum auf zum Kampf gegen die schlechte Presse, zur Werbung fürs „Volk“.

Die Wirren in China.

Die Lage in China ist auch durch die letzten Nachrichten nicht klarer geworden. Alle Beschwichtigungsmittelungen der Berliner chinesischen Gesandtschaft wie überhaupt alle aus chinesischer Quelle stammenden Meldungen sind jedenfalls mit größter Vorsicht aufzunehmen, solange nicht feststeht, auf welchem Wege diese Informationen aus Peking nach außen gelangen und warum die Gesandtschaften nicht ebenfalls in der Lage sind, auf gleichem Wege ihre Regierungen von der wahren Sachlage zu unterrichten. Die Stellung der Pekingener Regierung ist fortwährend in Dunkel gehüllt. Alle bezüglichen Mitteilungen sind einander widersprechend. Trotz der kritischen Lage halten die Mächte vorerst daran fest, daß sie nicht in Krieg mit China sich befinden. Von keiner Macht wurden deshalb bis jetzt die diplomatischen Beziehungen mit China abgebrochen. Nun melden aber die letzten Telegramme sogar, daß der Angriff auf Tientsin durch kaiserliche Truppen unter Führung des Prinzen Tuan mit 45 Schnellfeuergeschützen ausgeführt worden ist. Die bezügliche Londoner Meldung lautet: Reuters Bureau meldet aus Shanghai vom 23. ds.: Prinz Tuan entloh den Oberbefehlshaber der Truppen im Norden, Yunlu, seines Kommandos und übernahm selbst den Oberbefehl, nachdem er angekündigt hatte, daß er gegen Tientsin marschieren und die Hand voll Fremden dort verjagen werde.“ — Somit läßt sich die Thatsache, daß die reguläre chinesische Armee im offenen Kampfe gegen die Truppen der Mächte getreten ist, nicht mehr aus der Welt schaffen. Die letzten von einer glaubwürdigen Seite aus Peking eingetroffenen Meldungen halten sich die Gesandtschaften noch. Die Chinesen umzingelten sie und wagten nicht, sie von neuem anzugreifen; sie hoffen, daß es ihnen gelingen werde, sie auszuheben. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus erfährt ferner aus amtlicher Quelle, die Kaiserin habe Befehle erlassen, alle Fremden in China auszuvertreiben. Aus dem Norden treffen zahlreiche Eingeborene und fremde Flüchtlinge in Shanghai ein. Mitteilungen, welche der Korrespondent des Reuterschen Bureaus durch das Telefon am 17. ds. von Tientsin erhielt, bestätigen die früheren Meldungen über die Verchiebung der Fremdenkonzessionen durch die Truppen des Generals Nieh. Geschosse fielen in den öffentlichen Garten in der Nähe Gordon Hall nieder, wohin sich die Frauen geflüchtet haben. Eine Niederermordung der Fremden wird allgemein befürchtet. In Tientsin können im ganzen nur 3000 Mann ausländischer Truppen und fremder Einwohner zusammengebracht werden.

Zur Gesamtanlage liegen noch folgende Drahtberichte vor:
London, 24. Juni. Die Admiralität erhielt vom englischen Gesandtschaft in Taku eine aus Tschifu vom 23. d. Ms. datierte Depesche, in welcher es heißt, die Admirale der Mächte handelten im vollsten Einvernehmen mit dem russischen Vizeadmiral als ältesten Offizier. 200 Mann des englisch-chinesischen Regiments von Weihaiwei wurden am 22. d. Ms. in Taku gelandet. Das fünf Tage nur ein Käufer von Tientsin durchgekommen ist, so konnten keine weiteren Nachrichten eintreffen, als die, daß die Fremdenkonzession fast ganz zerstört ist und daß die Fremden hart kämpfen. Nachrichten sind eingegangen, wonach der Versuch, Tientsin zu entsetzen, am 22. d. Ms. mit einigen Verlusten zurückgeschlagen wurde.

St. Petersburg, 25. Juni. Der Kaiser hat folgenden Befehl erlassen: Indem wir es für notwendig befinden, die Truppen des Amurschen Militärbezirks auf Kriegsfuß zu bringen, befehlen wir dem Kriegsminister, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Gleichzeitig befehlen wir, die notwendige Zahl von Mannschaften der Militäreserve aus den Gebieten des sibirischen und amurschen Militärbezirks zum aktiven Dienst einzuberufen.

New-York, 24. Juni. Der New-York Herald meldet aus Washington: Die amerikanische Streitmacht in China wird aus 4500 Mann, einschließlich einer Batterie unter General Hall von den Philippinen und 16 Schiffen aller Art und 500 Mann Marine-truppen unter Admiral Kempff bestehen. Das Tarnschiff Monadnock, das sich bei den Philippinen befindet, erhielt Befehl, nach Taku zu gehen. — Der Hongkong-Korrespondent der World meldet aus chinesischer Quelle: Admiral Seymour besetzte die Tientsinstadt von Peking.

London, 25. Juni. Der Korrespondent der Daily Mail in Tschifu meldet vom 24. d.: Ich höre, daß der Gouverneur von Schantung, General Yuan Shikai, welcher 11,000 von ausländischer Weise ausgebildete Truppen befehligt, von welchen es heißt, daß sie auf der Höhe europäischer Tüchtigkeit stehen, und welche mit Mauser, Magazinegewehren, Maxim- und Feldgeschützen ausgerüstet sind, am 15. d. den Befehl erhalten haben soll, mit seiner Streitmacht eiligst nach Peking zu kommen.

London, 25. Juni. Ein Telegramm der Daily Express aus Tschifu vom 23. d. besagt: Chinesische Käufer, welche am 21. d. in Tientsin eintrafen, brachten die Meldung, daß eine kleine Abteilung weißer Truppen mehrere Tage mit einer überwältigenden chinesischen Streitmacht etwa 40 Meilen westlich von Tientsin im Kampfe gewesen sei; es herrscht wenig Zweifel, daß es sich um Admiral Seymour's Truppen handelt.

London, 25. Juni. Nach einer Depesche der Times aus Shanghai ist im Namen des Eisenbahndirektors Schang am 24. d. die Meldung eingegangen, daß am 20. d. alle Ausländer in Peking wohlbehalten waren. Jedoch seien alle Gesandtschaften mit Ausnahme der österreich-ungarischen, belgischen und englischen niedergebrannt worden.

London, 24. Juni. Reuters Bureau meldet aus Shanghai vom 23. d.: Der amerikanische Konful erhielt aus Taku folgende Depesche vom 22. d.: Die Russen und Amerikaner, welche am 11. d. Tientsin zu entsetzen versuchten, wurden gezwungen, sich zurückzuziehen.

Dieselben werden wahrscheinlich Freitag nacht nach dem Eintreffen von Verstärkungen den Angriff erneuern. Ein gepanzerter Zug entgleiste Donnerstag nacht.

Washington, 23. Juni. Ein Kabeltelegramm des Admirals Kempff meldet über Tschifu von heute: Amerikanische Marinesoldaten unter Major Waller, unterstützt durch 400 Russen, hatten ein Gefecht mit chinesischen regulären Truppen in der Nähe von Tientsin; es gelang ihnen indes nicht, die Linien derselben zu durchbrechen. Kempff fügt hinzu, daß eine 2000 Mann starke Streitmacht sehr bereit stehe, um den Kampf wieder aufzunehmen und hebt als bedeutsam hervor, daß es reguläre chinesische Soldaten seien, welche den ausländischen Truppen entgegengetreten.

St. Petersburg, 24. Juni. Der Regierungsbote schließt einen Artikel „Die Vorgänge in China“ mit den Worten: Aus dem eben Dargelegten geht hervor, daß die in dem benachbarten Territorium eingebrochenen russischen Truppen durchaus keine chinesischen Ziele verfolgen; im Gegenteil, die Anwesenheit der Truppen in dem befreundeten Staate kann in Anbetracht der gegenwärtigen aufregenden Ereignisse der Pekingener Regierung nur wesentliche Dienste im Kampfe mit den Aufwühlern erweisen und die Herstellung der gesetzlichen Zustände im eigenen Interesse Chinas nur beschleunigen.

Der Krieg in Südafrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz fließen die Nachrichten täglich spärlicher. Soweit bekannt wird, wird Lord Roberts seine Operationen gegen den Kommandanten Botha auf einige Tage verschieben müssen, um seine veritene Infanterie nach Süden zu senden und frische Remontepferde zu erlangen, da die meisten Pferde unbrauchbar geworden oder eingegangen sind. Die Vereingung des Generals Buller mit der Kolonne Hamilton wird ebenfalls erst in acht bis zehn Tagen stattfinden können, da Buller bei seinem Vordringen auf zahlreiche zerstörte Brücken und Straßen stößt. Nach einer Meldung aus Standerton vom 24. Juni fahren die Burghers fort, den Neutralitätsseid zu leisten und die Waffen niederzulegen. Die Truppenmacht, die dem Präsident Krüger jetzt zur Verfügung steht, wird auf 15–20,000 Mann geschätzt. Sein einziger Gedanke soll jetzt sein, den Krieg bis zu den amerikanischen Präsidentenwahlfortzuführen, da er

Folgende Meldungen liegen heute vor:

London, 25. Juni. Lord Roberts meldet aus Pretoria, General Buller habe einen beträchtlichen Teil rollenden Materials gefunden. Die Holländer haben die Gegend verlassen. — General Jan Hamilton besetzte gestern Heidelberg. Der Feind floh bei dem Gerannahen und wurde von den berittenen Truppen sechs bis sieben Meilen verfolgt. Die Kavallerie zerstörte den Feind. Am 22. d. fand ein Schammügel statt. Der Feind griff die englische Stellung bei Honings spruit an und zerstörte drei Bahnübergänge durch Feuer, ehe Verstärkungen eintrafen.

Kapstadt, 24. Juni. Der Aufstand in der Kapkolonie nördlich vom Drakensberg ist zu Ende. Das Kommando Devilliers, bestehend aus 220 Mann, 280 Pferden, 18 Wagen, 260 Gewehren und über 100,000 Kugeln, kam in Bliffontein an und übergab sich Warren. In dem Kommando befinden sich 16 Führer der Aufständischen. Devilliers selbst ist aber mit einer kleinen Abteilung ostwärts gegangen.

Tagesrundschau.

Siegen, 26. Juni.

— Für die Brwilligung von Vätern an die Reichstagsmitglieder spricht sich auch das Organ des Bundes der Landwirte aus. Die Deutsche Tageszeitung schreibt nämlich:

Wer die Reichstagsarbeit zu überschauen und zu durchschauen vermag, der wird zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß es so nicht weitergehen könne. Viele Reichsboten, die vor zwei Jahren mit frischen Hoffnungen und Kräften in den Reichstag eintraten, beginnen jetzt schon die Lust zu verlieren. Es werden sich, wenn die Sache so fortgeht, immer weniger Männer finden, die bereit sind, das große Opfer einer Reichstagskandidatur zu bringen. Die Sessionsdauer muß unbedingt verkürzt werden. Es ist zu viel verlangt, wenn man den Abgeordneten zumutet, vom November bis in den Juni hinein ohne Tagesgelber mit wenigen Pausen in Berlin bei der gesetzgeberischen Arbeit zu sein. Die Einführung von Tagesgeldern oder Anwesenheitsgeldern wird sich nicht umgehen lassen. So wäre dringend zu wünschen, daß die verbündeten Regierungen den Widerstand gegen diese Einführung aufgeben möchten, der ja sachlich und innerlich jetzt nicht mehr berechtigt ist.

— Die morganatische Vermählung des Thronfolgers von Oesterreich-Ungarn. Das Wiener Fremdenblatt erfährt: Die Trauung des Erzherzogs Franz Ferdinand findet Anfang Juli d. J. in Reichstadt mit Ausschluß des Hofceremoniells statt. Die Eheschließung des Erzherzogs wird den Verzicht auf die Thronfolge seiner Kinder aus der morganatischen Ehe und die Stellung seiner Gemahlin zum Inhalt haben. Seine Gemahlin wird nicht die Rechte und Titel einer Kaiserin und die eventuellen Söhne nicht den Titel Erzherzog führen. Die auf die Abiegung des Eides bezüglichen Dokumente werden am 29. Juni amtlich veröffentlicht werden. — Das Fremdenblatt zollt in einer Besprechung der morganatischen Eheschließung des Erzherzogs dem rein menschlichen Entschlusse des Erzherzogs und seiner Entfaltungskraft wärmste Anerkennung. Das Blatt erklärt: Der Erzherzog hat, das Recht der Thronfolge dem Geleße des Erzhauses gemäß für seine Person allein während, dagegen für seine Gemahlin und Kinder auf alle Rechte verzichtet, die mit dem für den Thronfolger maßgebenden Geleße nicht übereinstimmen, den Vätern ein Beispiel strenger Unterwerfung unter die für das Erzhaus des Reiches geltenden Geleße geboten. — So mit befähigt sich also endgültig die morganatische Ehe des Erzherzogs von Oesterreich-Ungarn. Dieser Ausgang erschüttert insofern wieder die Monarchie, als wieder ein Erbgang auf einen etwaigen Sohn ausgeschlossen ist.

*) Ja für die Bewohner des Siegerlandes und der Nachbargemeinde ist das „Volk“ wesentlich billiger als die genannten u. a. Berliner Blätter, z. B. die „Feldpost“, weil es ihnen gleichzeitig ein Lokalblatt ersetzt und die Nachrichten früher bringt.

Zur Einführung der russischen Sprache in Finnland.
Durch ein kaiserliches Manifest wurden folgende Beschlüsse der vom Kaiser von Rußland eingesetzten Konferenz zur Beratung über die Einführung der russischen Sprache in Finnland bestätigt: Das Staatssekretariat des Großfürstentums Finnland, die finnlandische Papperpedition in St. Petersburg und die Kanzlei des Generalgouverneurs sollen vom 1. Oktober 1900 ab ausschließlich die russische Sprache als Geschäftssprache benutzen. Von demselben Zeitpunkt ab muß das Dekonomie-departement des finnlandischen Senates die Originale der Vorstellungen an den Kaiser und die Originale aller an den Generalgouverneur gehenden Schriftstücke russisch abfassen. Vom 1. Oktober 1903 ab wird die russische Sprache die Geschäftssprache des Senates im mündlichen und schriftlichen Verkehr, ausgenommen im Justizdepartement. Vom 1. Oktober 1905 ab haben die Gouverneure, die Gouvernementsverwaltungen und die dem Senate unterstellten Hauptverwaltungen im Verkehr mit dem Generalgouverneur, dem Senat und den anderen über ihnen stehenden Behörden ausschließlich die russische Sprache zu benutzen. Ferner wird bestimmt, daß Privatgesuche von allen Behörden sowohl in russischer wie in der Landessprache entgegengenommen werden sollen. Die betreffenden Behörden haben unter der Leitung und der Aufsicht des Generalgouverneurs rechtzeitig Maßregeln zu ergreifen, um das Personal der ihnen unterstellten Ämter zu den angegebenen Zeitpunkten zusammenzuführen, sobald die Bedingungen zu einer erfolgreichen Einführung der russischen Sprache in die Geschäftsführung und Korrespondenz dieser Ämter erfüllt werden.

Aus dem Reich.

Berlin, 25. Juni.
— In Potsdam waren heute morgen allerhand Gerüchte verbreitet, wonach auf den Kaiser in Kiel ein Morbanfall unternommen worden sein sollte. An maßgebender Stelle wird aufs bestimmteste versichert, daß diese Gerüchte auch der geringsten tatsächlichen Unterlage entbehren.
— Wie der Reichsanzeiger meldet, wurden Generalleutnant Perthes, bisher Kommandeur der 21. Division, und Generalleutnant Davidson, bisher Kommandant von Koblenz und Ehrenbreitstein, in den Adelsstand versetzt.
— Der vortragende Rat im Auswärtigen Amt, Geh. Legationsrat von Lindenau, hat sich, wie die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, zur Dienstleistung beim Reichskanzler nach Magdeburg begeben.

— S. M. S. „Trene“, Kommandant Fregatten-Kapitän Stein, ist am 23. ds. in Tsingtau eingetroffen. S. M. S. „Gefion“, Kommandant Fregatten-Kapitän Kollmann, ist am 24. ds. in Tschifu eingetroffen und am demselben Tage nach Taku in See gegangen. S. M. S. „Tiger“, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Mittelsadt, ist am 23. ds. in Vissabon angekommen und wird am 27. ds. nach Malta weitergehen. S. M. S. „Cormoran“, Kommandant Korvetten-Kapitän Gismann, ist am 25. ds. in Muckland eingetroffen. S. M. S. „Geier“, Kommandant Korvetten-Kapitän Peters, ist am 24. ds. in Punta Arenas eingetroffen und wird am 26. ds. nach Corinto gehen.

An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Quartalswechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten, sofort die Erneuerung ihres Abonnements bei den betreffenden Postanstalten bewerkstelligen zu wollen.

Holtenau, 26. Juni. Das Kaiserdenkmal bei der Holtenauer Kanalmündung wurde gestern bei prachtvollem Wetter enthüllt. Zugegen waren der Kaiser in der Uniform des Seebataillons, Prinz Heinrich, Prinzessin Heinrich, Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein, Prinz Ramin von Japan, Fürst Monaco, der Hofschäfer Fürst Münster, die Staatsminister Studt und v. Rheinbaben, die Staatssekretäre v. Hofadovsky, v. Bülow, v. Tzipig, Generalfeldmarschall v. Waldersee, Inspektor der Marine-Infanterie v. Köppler, die Oberpräsidenten Bötticher und Köller, General v. Massow, die Admirale v. Köster, Thomsen, Hoffmann, Büchel, v. Armin, v. Bodenhausen und v. Malchun, sowie die Spitzen der Provinzialverwaltung und der Behörden, die Armees- und Marine-Offiziere. Auf dem Denkmalplatz, der an der Kieler Förde eine prächtige Lage hat, standen eine Ehrenwache der Marine-Infanterie und ein Musikkorps der Matrosen-Division. Ein reicher Damenschor füllte die Tribünen, ferner Chargierte der Studentenschaft mit Fahnen. Der Kaiser kam um 9½ Uhr von der Hohenzollern in dem Verkehrsschiff Guld an. Graf Hofadovsky hielt als Vertreter des Reichskanzlers eine Ansprache, worin er an die Grundsteinlegung zum Nord-Deise-Kanal im Jahre 1887 und an die Uebergabe des Bauwerks im Jahre 1895 an den öffentlichen Verkehr erinnerte. Der Kaiser habe damals angeordnet, an Stelle der Einmündung des Kanals in den Kriegshafen ein Denkmal für Wilhelm den Großen zu errichten, als Zeichen der Dankeschuld des Volkes. Wie im Westen des Reichs am Einfluß der Wesel in den Rhein ein großartiges Denkmal des Reichsgründers herabzublicke, so würden an dem Standbilde auf dieser Nordwarte deutsche Flotten und die Flaggen der Völker Europas vortrübelen, und so werde sich die Erscheinung des großen Kaisers immer tiefer in Geist und Herz des deutschen Volkes und auch der fremden Völker einprägen zur Ehre und zum Ruhme des Vaterlandes. Dann fiel die Krone auf einen Wink des Kaisers. Der Monarch salutierte, die Ehrenwache präsentierte mit Hurra, über die Toppen geflaggte Kriegsschiffe feuerten 21 Schüsse, die Musik spielte die Nationalhymne. Das Denkmal, geschaffen von Professor Hertel, dem der Kaiser und die Prinzessin Heinrich bei dem Rundgang ihre Anerkennung aussprachen, stellt den Kaiser in Generaluniform mit Mantel und Helmbusch auf einem aus Feldsteinen emporwachsenden Granitsockel äußerst lebensvoll und charakteristisch dar. Auf den Seiten zeigt das Postament Germanen, links mit den Abzeichen friedlicher Schifffahrt, rechts in Kriegsschmuck eines hinausstürzenden Wikingerschiffs. Schließlich legten Offiziere des niederländischen Kriegsschiffes Noord-Brabant einen Vorbeerkranz am Denkmal nieder namens der Niederländischen Marine. Der Kaiser dankte dem Kommandanten des Noord-Brabant unter Gändebund herzlich für die Aufmerksamkeit. Damit war die Feier beendet.

Kiel, 26. Juni. Heute vormittag 9 Uhr begann die Vinken-Regatta des kaiserlichen Jagtclubs mit dem Start von 25 Rennjachten bei leichtem südwestlichen Winde. Um 11 Uhr vormittags fand die Wettfahrt der Sonderklasse statt. Der Kaiser wohnte dieser Regatta am Bord seines Verkehrsbootes nach der Feier der Enthüllung des Kaiserdenkmals bei. Viele Dampfer begleiteten die Jachten, deren Fahrt durch auffälligen Wind aus Westen begünstigt war. Kiel, 25. Juni. Der Kaiser hat dem Kommandanten

des „Itis“, Kapitän Laus, den Orden Pour le mérite verliehen. Die Verleihung wurde der im Kieler Hafen liegenden Flotte durch Flaggen-Signal bekannt gegeben.

Mainz, 25. Juni. Der Großherzog ist nach Schloß Wolfsgarten abgereist. Die Kronprinzessin von Griechenland hat sich nach Cronberg, die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen nach Frankfurt a. M. begeben.

Bonn, 25. Juni. Morgen trifft Prinz Friedrich Heinrich von Preußen zum Besuche seines Bruders hier ein. München, 25. Juni. Wie die Korrespondenz Hoffmann mitteilt, haben sich zum Uebertritt in die auf die Kriegsstärke zu ergänzenden Marine-Infanterie-Bataillone und die neu zu bildende Feldbatterie von bayerischen Truppenteilen freiwillig gemeldet und sind dienstfähig für die Tropen befunden worden. Von der Infanterie 137 Sergeanten und Unteroffiziere und 727 Gefreite und Gemeine, von der Feldbatterie 23 Unteroffiziere und 50 Kanoniere und Fahrer. Es können jedoch von den Angemeldeten nur 3 Unteroffiziere und 100 Gefreite und Gemeine von der Infanterie und 1 Unteroffizier und 15 Mann von der Feldbatterie berücksichtigt werden, die spätestens am 28. ds. sich bei dem zweiten Seebataillon in Wilhelmshaven stellen müssen.

Aus dem Auslande.

Rom, 23. Juni. Das neue Ministerium setzt sich wie folgt zusammen: Vorkitz und Inneres Saracco, Auswärtiges Visconti Venosta, Justiz Giannino, Schatz Giulio Rubini, Finanzen Chimirri, öffentliche Arbeiten Branca, Unterrichts Gallo, Krieg Bonza di San Martino, Marine Morin, Ackerbau Carcano, Post und Telegraphen Pascolato. Die Minister werden morgen den Eid leisten. Kandidat der Regierung als Präsident der Kammer wird Villa sein. Die Kammer ist auf den 27. Juli einberufen.

Paris, 23. Juni. In der Budgetkommission teilte der Marineminister Lanessan mit, daß die Kreditforderung, die er anfänglich der Vorgänge in China stelle, gestatten werde, in Taku eine Truppenmasse von 3500 Mann gleich den übrigen Mächten zur Verfügung zu haben und in Tonking die von dort fortgenommenen Mannschaften zu ersetzen.

Paris, 25. Juni. Der internationale Vergarbeitskongreß ist heute mittag eröffnet worden.

Kirche, Schule und Mission.

Netphen (Kreis Siegen), 25. Juni. Das war ein Missionsfest, das wir gestern durch Gottes Gnade feiern durften, wie es in Netphen noch nicht erlebt ist. Mächte in der vorigen Woche und noch am Samstag das Wetter uns recht bange, so hat doch der gültige Gott unsere Gebete über Bitten und Verlehen gnädig erhört, so daß wir morgens und nachmittags das Fest im Freien unter frischem Eichenlaub feiern konnten, hätte doch auch die Kirche die nach Tausenden zählende Zuhörermenge noch nicht zum vierten Teil fassen können. Der Morgen war dem Fest der innern Mission geweiht und predigte Herr Goppreder a. D. Stöcker über Off. Johs. 3, 1-6. Den Nachdruck legte auf die erschlappenden Worte des ersten Verses: „Ich weiß deine Werke, denn du hast den Namen, daß du lebst, und bist tot“, schilderte er das ungeheure Sündenelend in den großen Städten, besonders in Berlin und die Arbeit der Stadtmission, die in ihren Sünden toten Seelen herauszureißen aus dem Sumpf der Sünde und dem Lebensfelsen Jesu Christo zuzuführen. Es waren die Herzen der Hörer mächtig ergriffen, die Worte, wie sie sich dann an jeden einzelnen richteten mit der Mahnung des dritten Verses: „So gedente nun, wie du empfangen und gebort hast, und halte es und thue Buße. Laß auch du dich ergriffen von Jesu Christo, damit auch dir die in den folgenden Versen der frommen gegebene Zusage zu Teil werde. Der Nachmittag war dem Feste der Heidenmission gewidmet. Die Predigt hielt Herr Goppreder a. D. Stöcker über Matth. 24, 14, ausführend, wie durch die ganze Heidenwelt ein Sehen und Suchen nach Wahrheit geht und wie daselbe nur erfüllt werden könne und müsse durch die Predigt des Evangeliums; denn erst, wenn die Fülle der Heiden ins Reich Gottes eingegangen sei und das Volk der Juden zum Gekreuzigten sich bekehrt hätte, werde das Ende kommen. Damit aber das Gesehene kann, laßt uns alle Missionare werden, Missionare zunächst an eigenen Herzen, das heilige Wort der Bekehrung an uns zu Wege zu bringen, denn nur so kann das Reich Gottes auf Erden gebaut werden und dann auch Missionare werden draußen in der Heidenwelt, und wer das nicht kann, soll mit seinen Gebeten und Gaben die Mission und die Missionare stützen und tragen. — Darauf gab Herr Missionar Dassel anschließend an das Wort Röm. 3, 17 einen kurzen feierlichen Bericht über seine Arbeit in Neu-Guinea und auf Bornio. Leider verlagte es ihm sein Gesundheitszustand noch näher darauf einzugehen. Nochmals ergriff Herr Goppreder a. D. Stöcker das Wort, um einiges aus China zu berichten, das ja jetzt wieder in den Vordergrund unseres Interesses getreten ist durch den Aufstand der Boxer, der, wie er überzeugend nachwies, ebenfalls wie der Krieg gegen die Buren, im letzten Grunde auf die Goldgrube Englands zurückzuführen ist. Durch den gegenwärtigen Krieg könne möglicherweise der ohnehin schon so große Haß der Chinesen gegen die Europäer so gesteigert werden, daß China für immer für das Evangelium verschlossen bleibe. Der Herr mißte es verhehlen. Zur Verschönerung des Festes trugen auch ein gut Teil die Posamentenherren von Dreisbach und Weidenau bei, und sei denselben auch an dieser Stelle nochmals herzlich Dank gesagt. Reich gefüllte Stunden waren es, die wir durch Gottes Gnade mit einander genießen durften, möge der Segen nun auch nachhallen in den Herzen aller Hörer, daß daraus reiche Frucht für die Ewigkeit erwächst. Die Kollekte betrug 315,11 Mk., doppelt soviel als in früheren Jahren, aber gleichwohl ist sie im Vergleich zu der Menge der Hörer noch gering zu nennen. Wir alle, die wir das Fest haben feiern dürfen, wollen Gott loben und danken für allen Segen, den er uns beschert hat und der Worte eingedenk bleiben, die wir gehört haben.

Stettin, 25. Juni. Die diesjährige 2. Versammlung deutscher evangelischer Seelsorger wird voraussichtlich am 18. und 19. September in den Rüdenmühl Anstalten bei Stettin stattfinden. U. a. wird Pastor Bernhard daselbst einen Vortrag über die Pflege, Erziehung und Beschäftigung Waisen und Schwachsinniger halten; außerdem wird die ausführliche Besprechung des im vorigen Jahr in Straßburg i. E. gehaltenen Vortrages des Hr. Dr. Thierl über die Vorbereitung des Seelsorgers für sein Amt stattfinden.

Wreslau, 25. Juni. Die „Schlesische Morgen-Zeitung“ meldet, daß Herr Pastor prim. Jakob Rütta in Sudowa, wo er zur Kräftigung seiner Gesundheit weilte, und eines Tageslebens wegen Heilung suchte, am 21. d. Mts., nach kurzem Todeskampf sanft entschlafen ist. Der Verewigte war am 7. April 1811 zu Pilschen in Oberschlesien geboren, wurde am 17. Mai 1839 ordiniert, amtierte über 60 Jahre als Geistlicher an der St. Barbara-Kirche hier und über 56 Jahre als erster Geistlicher derselben. Er, der im 90. Lebensjahre stand, war der älteste aktive evangelische Geistliche der preussischen Monarchie. Im Vorjahre, am 17. Mai, noch gesund und rüstig beging er die Feier seines 60jährigen Amtsjubiläums, wobei er zum letztenmale predigte. Des Königs Majestät verlieh ihm an diesem Ehrenstage den Kronenorden 2. Klasse mit der Halskette. — Auch außerhalb seiner Seelsorge hat er eine reiche Thätigkeit entfaltet. So schenkte er u. a. seine Aufmerksamkeit den Mäßigkeits-Bewegungen und seine Fürsorge den Kleindenkenwahrnehmungen. — Im letzten Jahre seines Lebens nahmen seine Kräfte merklich ab, dazu gesellte sich ein Herleid, was ihn so plötzlich aus der Seinen Mitte in die Ewigkeit abrief. Er ruhe in Frieden und das ewige Licht leuchte ihm!

Soziales.

Nach den letztjährigen Verwaltungsberichten der den Oberbergamtsbezirk Bonn, das Großherzogtum Hessen und die Reichsländer umfassenden Sektion I der Knappschafts-Versicherungsgesellschaft haben die zu ihr gehörenden Betriebsunternehmer an beitragspflichtigen Arbeitslöhnen gezahlt im

Jahre 1897 und im Jahre 1899 beim Steinkohlenbergbau 50 112 553 M., 57 077 266 M., durchschnittlich auf einen Versicherten 1032 M., 1072 M., beim Braunkohlenbergbau 2 965 185 M., 5 061 150 M., durchschnittlich auf einen Versicherten 811 M., 945 M., beim Eisenstein- und Erzbergbau 27 791 811 M., 31 998 948 M., durchschnittlich auf einen Versicherten 845 M., 931 M., bei den Salinen 205 666 M., 246 923 M., durchschnittlich auf einen Versicherten 704 M., 774 M., bei anderen Mineralgewinnungen 2 574 315 M., 2 951 090 M., durchschnittlich auf einen Versicherten 689 M., 750 M.

Lokales.

Siegen, 26. Juni. Am vorgestrigen Missionsfeste zu Netphen redete unser lieber Reichstagsabgeordneter Herr Goppreder a. D. Stöcker am Morgen über die innere Mission. Er sprach goldene Worte auch über die Familien-erziehung, gewiß sehr angebracht, wenn von einer Mission die Rede ist. Eine gute Familien-erziehung giebt dem heranwachsenden Geschlechte Halt und Richtung im späteren selbständigen Handeln. Ja, das ist, was unserer Jugend fehlt. Darf ich mich auch wieder vor den Augen meiner Eltern und Geschwister sehen lassen, wenn ich so handle. Eine Nacht ist die Erinnerung an die Stunden, in denen die Mutter, der Vater mit Thränen im Auge in Gemeinschaft der Kinder zum lieben Gott betete. Ein Beispiel sei wiedergegeben, das unser I. Festprediger erzählte. „Es ist in Berlin Sitt, daß Knaben unter Begleitung eines Stadtmissionars an Sonn- und Werktagen vor den Häusern singen, einen Choral und ein geistliches Lied. Viele freuen sich, viele spotten und lachen. So geht es ja gewöhnlich. Da kommt auch eines Tages ein Mann herzu und verläßt und verhöhnt das Verhalten der an-dächtigen Schar. Der Stadtmissionar weist den bösen Menschen zurecht. Es hilft aber nichts. Sie gehen vor ein anderes Haus. Der Mann findet sich wieder ein. Doch stehe, er steht ganz ruhig da. Ja, er giebt sogar einen Groschen in die Büchse. Wunderbar! Daselbst geschieht im folgenden Hofe, im dritten und vierten. Da tritt der Stadtmissionar zu ihm und fragt ihn: „Wie kommt das? Vorher haben Sie uns verläßt und jetzt sind Sie so andächtig?“ „Ach“, sagt der Mann, „verzeihen Sie, Sie haben aber gesungen: Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Mutter ewig hält. Das ging mir durchs Herz, denn das war meiner Mutter Lieblingslied. Sie hat es gar häufig zu Hause gesungen.“ Das ist's. O selbe Erinnerung aus der Kindersube. Die meisten Mütter und Väter weinten, als der liebe Festprediger dieses ergreifende Erlebnis erzählte. Ach, ich wollte nur, die Eltern weinten mehr zu Hause. Das könnte auch hier im Siegerlande mehr geschehen. Gewiß ist eine Freude zu sehen, welche Lust man an Gottes Wort hat hier in unseren Gemeinden, aber mit der Familien-erziehung ist es auch im Siegerlande schlecht genug bestellt. Liebe mir niemand das Siegerland zu arg. Man gehe nur Sonntags über die Straße. Wir finden oft mehr Fegel, in allen Variationen, als Chausseebäume. Familien-erziehung, Gebet und Gesang mit den Kindern daheim, das fehlt. Wo sie ist und mit der Schulerziehung Hand in Hand geht, da können Freuden-thürnen vergossen werden. Ihr Eltern alle, die ihr dort in Netphen zugehört habt, laßt's nicht die letzten Thränen sein. O. Br.

Siegen, 26. Juni. In Nr. 142 des „Volk“ brachten wir an dieser Stelle eine eingelebte Notiz zum Abdruck, die sich auf die Erhöhung der Seifenpreise bezog. Hierzu wird uns heute aus Jubiläantenkreisen folgendes geschrieben: Der Einsender des Artikels in Nr. 142 des „Volk“ ist mangelhaft unterrichtet, wenn er verneint, daß durch die Erhöhung der Preise für Kohlen und einiger Detergentien eine Erhöhung der Seifenpreise um 10 bis 15% gerechtfertigt gewesen wäre, dagegen eine Erhöhung von 50%, so hoch sei und dieses als kapitalistische Gewalt hinzustellen beliebt, die über Recht gehe. Eine Nichtigstellung dieser Angaben lassen wir nachstehend folgen: Sehen wir von der Erhöhung der Kohlenpreise und Arbeits-löhne ab und berücksichtigen nur die der Rohstoffe für Seifenherstellung: Baumwollsaatöl, Leinöl, Potasche bzw. für letztere Kalklauge, so haben dieselben folgende Preissteigerung erfahren:

Es kostete im April/Mai 1899 im April/Mai 1900 frei Station Siegen:

Waren	1899	1900
Baumwollsaatöl per 100 kg	38—39	58—59
Leinöl	38—39	70—71
Potasche	38	43
Kalklauge	19—20	28

Diese Zahlen ergeben den klaren und vollen Beweis, daß auch die Seifenpreise erhöht werden mußten, und nicht nur um 10 bis 15%. Wären die Seifenpreise entsprechend der Steigerung der Rohstoffe erhöht worden, so hätte die Erhöhung nicht 50%, sondern 75% betragen müssen. Leinöl ist seit letzter Erhöhung der Seifenpreise weiter im Preise gestiegen infolge schlechter Ernteberichte und knapper Saatguthausen und stellt sich effektives holländisches Leinöl auf M. 76 frei hier; niederholländisches ist z. Zt. nicht am Markt. Dem Einsender E., welcher die Nichtigkeit einer Ueberschätzung der Seifenfabrikanten anerkennt, um einer Verschleuderung ihrer Fabrikate vorzubeugen, möchten wir noch sagen, daß die Vereinigung der Seifenfabrikanten nicht geschlossen ist, um das Seife verbrauchende Publikum auszubeuten; sondern um den Preis für Seifen mit dem der Rohstoffe in Einklang zu bringen, was ohne Vereinigung, bei der Ueberschätzung in Seife, unmöglich zu erreichen wäre. F.

Siegen, 26. Juni. „Beifalls Wiltung eines Vereins zur Wahrung der Interessen der Unterstadt findet am Montag, den 25. ds. Mts., abends 8 Uhr, eine Versammlung im Hotel Huth's in der Stadt, wozu hiermit sämtliche Unterstädter Bürger Siegens eingeladen werden. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der prov. Vorstand.“ So lautet die Anzeige, die vor einigen Tagen im amtlichen Kreisblatt erschien. Etwa 20 Herren, darunter mehrere Vertreter der Presse, hatten sich auf diese freundliche Einladung hin im Versammlungssaal eingefunden. Es schlug 9 Uhr, es schlug 10 Uhr, ohne daß jemand Miene machte, die Versammlung zu eröffnen. Alle warteten geduldig der Dinge, die da kommen sollten, aber sie kamen nicht. Man schloß die Thüre, die Pfister nach dem andern, unterhielt sich über alle möglichen und unmöglichen Dinge, machte faule Witze — und dabei blieb es; von einer Wahrung der Interessen der Unterstadt war keine Spur zu bemerken! Schließlich stellte es sich heraus, daß der oder die Einberufer dieser denkmaligen Sitzung überhaupt nicht erschienen waren! So blieb denn den Erschienenen nichts anderes übrig, als unverrichteter Sache das Lokal zu verlassen. So geschah in der Kreisstadt Siegen am (Montag) Montag, den 25. Juni 1900. Man faßt sich an den Kopf und fragt sich vergebens: Welchen Zweck verfolgten die Einberufer mit ihrer Versammlung, wollten sie einen faulen Witz machen, wollten sie ernste geknünte Männer zum Narren halten, oder haben sie angehängt des heutigen Jahrmarschstabes den Verstand verloren. U. M. v. g.

Siegen, 26. Juni. In einem Neubau am Rönnerthor wurde gestern vormittag auf einen Anfridgergehilfen ein Schuß abgegeben, der ihn an die Stirn traf und erheblich, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzte. Als Thäter wurde ein anderer Anfridgergehilfe ermittelt, der sich sofort nach verübter That aus dem Staube gemacht hatte. Er wurde jedoch von der Polizei alsbald festgenommen und einem Verhör unterzogen. Ob dieser That Streitigkeiten vorausgingen, oder ob dieselbe auf unvorsichtiger Saniertheit mit der Schusswaffe zurückzuführen ist, muß die Untersuchung ergeben. Jedenfalls dürfte die Schikerei für den Schützen ein unliebsames Nachspiel haben.

Siegen, 26. Juni. Bei dem gestrigen Gewitter hat es in unserer Stadt an zwei Stellen eingeschlagen, glücklicherweise wurde nirgends ein nennenswerter Schaden angerichtet. Ein Blitzstrahl fuhr in eines der Gebäude der Degeschlauerischen Fabrik und ein zweiter Strahl fuhr in das Pfister der Wilhelmstraße. Ein in nächster Nähe haltendes Postfuhrwerk blieb völlig unversehrt.

Siegen, 26. Juni. Unser diesjähriger Johanni-Markt scheint weniger zahlreich besucht zu werden als in den Vorjahren. Gegen 1 Uhr mittags war der Besuch noch äußerst schwach, jedoch viele Budeninhaber noch nicht einmal geöffnet hatten. Dagegen war die heutige Kreistierschau sehr gut besucht.

Westfalen.

Netphen, 25. Juni. Von unserem gestrigen Missionsfest, worüber wir an anderer Stelle berichteten, ist leider auch ein Vorfall mitzuteilen, der sicherlich kein gutes Licht auf diejenigen wirft, die es angeht. In der Mittagspause waren einige Bänke mit unwillig umgeworfen und die allernächste Nähe der Kanzel in der unflätigsten Weise besudelt. Wer hat's gethan? Sicherlich nicht ein junger Geistlicher. O, welche Finsternis muß in den Herzen solcher Menschen stecken, daß sie sich nicht schämen, an dem Gottesdienste gedemütigten Orten ihre rohe und gemeine Gefinnung auszulassen. Möge der Herr ihre Herzen heranholen und sie erleuchten mit dem Lichte von oben.

daß sie Buße thun und sich bekehren und nicht einst als solche erfinden werden, denen der Herr zürnt: Ich weiß deine Werke, denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot.

Geisweib, 26. Juni. Ueber die am Sonntag abend stattgehabte Versammlung des Evangelischen Arbeitervereins, in welcher unter Vorsitz des Herrn Pastor a. D. Stöcker über österreichische Verhältnisse und seine Ergebnisse in Oesterreich berichtet wurde, wird uns in Ergänzung des gestrigen Berichtes noch folgendes geschrieben: Bemerkenswert war die Aeußerung des Herrn Pastor Stöcker, daß die deutschen Katholiken viel eifriger in der Befähigung ihres Glaubens seien, als die Oesterreicher, überhaupt seien die ersten die besten Katholiken der ganzen Welt. Doch habe man sie trotzdem in Rom nicht gern, weil sie eben aus dem Lande der Reformation stammten.

Münster, 25. Juni. Auf eine dienstliche Anfrage hin meldeten sich vom Infanterieregiment Herwarth v. Wittenfeld (1. Westfälischer) Nr. 13 gegen 60 Mann freiwillig zum Eintritt bei der Marine-Infanterie und zur Teilnahme an dem Zuge nach China.

Rheinprovinz.

Aachen, 25. Juni. Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft begehrt heute ihre 75-jährige Jubelfeier. Vor dem stattlichen Verwaltungsgebäude in der stillen Murellsstraße flattern mächtige Fahnen in den preussischen, deutschen, bayerischen und Aachener Farben. Der Aachener Adler und das Münchener Kindel, zu beiden Seiten die Jahreszahlen 1825 und 1900 bilden einen prächtigen Fassadenschmuck. Die Gesellschaft nimmt unter den großen Versicherungsgesellschaften einen der ersten Plätze ein. Das Gelobnis ihres Stifter Hansmann, dessen Büste sich im Treppenhause befindet, die Hälfte der Reineinnahmen für das Gemeinwohl zu verwenden, hat sie in Ehren gehalten und über 30 Millionen M. für diese Zwecke verwendet.

Vermischtes.

Potsdam, 25. Juni. Der wegen Giftmordes an der Kaiserin Bergner angeklagte Oberster Eugen Janitsch wurde am Samstag abend vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Vom Bädergeseß zum Dr. phil. In Wien ist dieser Tage ein ehemaliger Bädergehilfe zum Doktor der Philosophie promoviert worden. Der neue Doktor heißt Konstantin Horna, sein Hauptfach wird die klassische Philologie bilden. Sein Lebenslauf weist interessante Einzelheiten auf. Horna wurde im Jahre 1869 in Saaz (Böhmen) als Sohn des gleichnamigen Bädermeisters geboren, der ihn nach Vollendung des Volksschulunterrichts dem Bädergewerbe zuführte. Drei Jahre war er Lehrling und dann vier Jahre hindurch Gehilfe. Die letzten vier Jahre benutzte er zum Selbststudium in den Gegenständen der vier unteren Gymnasialklassen, und zwar ohne Lehrer, sondern lediglich als Autodidakt in der Weise, daß er die Gegenstände gleichzeitig mit einem die betreffenden Klassen besuchenden Gymnasialisten erlernte. Er bestand mit sehr gutem Erfolge die Aufnahmeprüfung des Gymnasiums und dann nach weiteren vier Jahren die Maturantenprüfung mit Auszeichnung. In seinen Studienzeiten war er thätig bei Nacht Bäder und bei Tage bei den Büchern. Nach dem Maturum bezog er zunächst die deutsche Universität (philosophische Fakultät) in Prag und dann dieselbe Fakultät der Wiener Universität. In den letzten zwei Jahren als Hilfslehrer am deutschen Staatsgymnasium für Latein, Griechisch und Deutsch thätig, legte er inzwischen in Wien das Rigorosum ab. Dieser Tage erhebt der ehemalige Bädergehilfe aus Saaz den hehrerhehnten Doktorhut und hatte die große Freude, seine betagten, aber noch sehr rüstigen Eltern an seinem Ehrentage anwesend zu sehen.

Wochenbericht der Fuxen-Abteilung der Wärschen Bank, Bochum (Zweigniederlassung Herne, Wanne, Witten) über Kohlen-, Kali- und Erz-Kasse.

Bochum, 25. Juni 1900.

Unsere heutige Berichtswache verkehrte in stiller abwartender Tendenz bei andauernd abdrückenden Preisen. Besonders schwere Werte waren es, die sich beim Preiswechsel ziemlich Preiselbstößen gefallen lassen mußten. Sachliche Gründe für einen derartigen Rückgang unserer Kohlenwerte sind wohl kaum anzuführen und dürfte man wohl annehmen, daß die für das II. Quartal zu erwartenden Ausweise unserer Zechen den Anstoß zu einer kräftigen Aufwärtsbewegung geben könnten. Günstige Vorläufer haben solche schon gehabt in den zuletzt veröffentlichten Ziffern unserer großen Gesellschaften, wie Sarpen, Hibernia und Gelsenkirchen, die jedenfalls das beste Zeugnis für unsere glänzende Konjunktur ablegen und sicherlich nicht die Entwertung der Aktien dieser Gesellschaften, wie solche in den letzten 4-6 Wochen vor sich gegangen ist, rechtfertigen. Es kommt aus diesen Gründen vor sich gegangen ist, rechtfertigen. Es kommt aus diesen Gründen vor sich gegangen ist, rechtfertigen. Es kommt aus diesen Gründen vor sich gegangen ist, rechtfertigen.

Das Publikum hält sich heute sehr reserviert; hat außerdem an Berliner Engagements schwer verloren und zeigt fürs erste auch wenig Lust neue Engagements einzugehen. So verloren denn schwere Werte in verfloßener Woche durchschnittlich M. 600-1000, wohl hauptsächlich durch das planmäßige Heruntergreifen einzelner Bauspekulanten. Auch mittlere und kleinere Werte verließen mit einem Verlust von M. 150-300 die Berichtswache, nur Hercules und Trappe konnten ihr Kursniveau behaupten. Der Kallmarkt zeigte zu Anfang der Woche feste Tendenz bei

ziemlichem Stückenmangel. Hohenzollern, Hohenfels, Schlüssel, Santa fanden in reger Nachfrage, doch konnten diese Werte die exakte Advance von durchschnittlich M. 150-300 nicht behalten und verließen die Berichtswache wieder in matter Stimmung.

Ausgesprochen flau verkehrte hingegen der Erzmarkt und scheinen sich auf diesem Gebiete die Sünden der letzten 3-4 Jahre alle in diesem Jahre rächen zu sollen. Gellerfollen, Kahlenberger Zug, Wildberg, Victoria-Litfeld verloren zwischen M. 800-2000. Da zum kommenden 1. Juli in diesen Werten viele Termin-Stücke abzugeben sind, glaubt man, daß jetzt Ware à tout prix realisiert wird, um dadurch Geld für diesen Zeitpunkt frei zu bekommen.

Die hauptsächlichsten Notizen der vergangenen Woche sind:

Kohlen	Nachfrage	Angebot	Kali	Nachfrage	Angebot
Alte Haase	—	1000	Beienrode	7525	7025
Blankenburg	2900	2950	Bernhardshall	2325	2375
Borussia	2250	2300	Burbach	5900	5950
Karolinenberg	—	—	Karlshund	6875	6925
Konstantin der Große	—	15500	Einigkeit	1975	2025
Dahlhauser Tiefbau	2050	2075	Sonderhausen	9550	9625
Dorffeld	10300	10500	Santa	750	800
Friedrich der Große	10100	10300	Schwigsbürg	—	7725
Gottesberg	4325	4375	Hohenzollern	3075	3150
Graf Schwerin	—	8550	Hohenzollern	1425	1475
Helene u. Amalie	—	18000	Justus I	1900	1950
Johanna	3850	3925	Kaiseroda	2300	2350
Deimelsberg	—	10500	Schlüssel	2100	2150
König Ludwig	12500	12700	Wallmont	750	800
Rothringen	—	14200	Erze	—	—
Mont Genis	—	5425	Bautenberg	1700	1750
Conj. Nordfeld	5350	5425	Casterfollen	—	4350
Schürbank Chur-Lottendorf	1650	1700	Henriette	—	1725
Trappe	2900	2950	Kahlenberger Zug	—	2700
Tremonia	—	4000	Markircher	—	4350
Borwärts	2425	2475	Neue Hoffnung	—	1025
			Rafha	—	—
			Peterszeche	—	4400
			Titus II	1250	1300
			Wiktoria Litfeld	—	3150
			Wildberg	—	13000
			Wilhelm II.	—	1300

Landesamts-Nachrichten.

Landesamt Wilsdorf.

Angemeldet vom 6. bis 22. Juni 1900.

Geburten. Albrecht, S. d. Bergmanns Heinrich Debus zu Unterwilden, Disfild. — Johanna, T. d. Landwirts Ferdinand Day zu Unterwilden, ev. — Regina Elisabeth, T. d. Lehrers Gustav Kraas zu Niederbießen, kath. — Herbert, S. d. Bergmanns Albert Hüllner zu Eifern, ev. — Lydia, T. d. Bergmanns Reinhard Schmidt zu Wilsdorf, ev. — Ottilie Gertha, T. d. Lehrers Rudolf Jung zu Niederbießen, ev. — Paul, S. d. Bergmanns Karl Neuffer zu Wilsdorf, kath.

Aufgebote. Schneidermeister Ludwig Buchner, Witwer von Elisabeth geb. Dielmann zu Eifern, und Haushälterin Katharine Theis zu Eifern.

Eheschließungen. Bergmann Ewald Schmidt zu Eifernschulte mit Anna Schardt zu Eifern, ev. — Landwirt Ferdinand Pistor zu Wilsdorf mit Auguste Katharine Pöller zu Grube Neue Hoffnung, ev. — Bergmann Heinrich Wilhelm Klost zu Eifernfeld mit Dienstmagd Emilie Christine Heinz zu Wilsdorf, ev.

Storbefälle. Hedwig, T. d. Hüttenarbeiters Engelhard Panthöfer zu Eifern, 4 J. alt, ev. — Berginvalide Heinrich Reichmann zu Eifern, 64 J. alt, ev. — Ehefrau Berginvalide Engel Wilhelm Böding, Helene geb. Kall zu Wilsdorf, 54 J. alt, ev.

Lezte Post.

Petersburg, 25. Juni. Heute mittag erfolgte im Sergiuskloster die Beisetzung des verstorbenen Ministers des Inneren Grafen Murawiew. Der Kaiser, die Kaiserin, die hier anwesenden Großfürsten und Großfürstinnen, die Vertreter des diplomatischen Korps, Hof- und Staatswürdenträger sowie die Generalität wohnten der Trauerfeier bei.

Paris, 25. Juni. Im Kongreßgebäude der Weltausstellung wurde heute nachmittag der alle drei Jahre sich wiederholende internationale Kongreß für soziale Arbeiter-Versicherung eröffnet. 300 Teilnehmer hatten sich eingefunden. Der Präsident des ständigen Komitees des Kongresses, General-Inspektor Linder, gab einen geschäftlichen Überblick und ließ die Teilnehmer willkommen. Der Ehrenpräsident des ständigen Komitees, Dr. Böckler, stigierte die angestrebten Ziele, ehrte das Andenken des Grafen Schumburg und schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit dem Wunsche, daß den Reden mehr und mehr die Thaten folgen mögen. Der

Handelsminister Millerand, der dem Vorredner antwortete, legte die verschiedenen Wege dar, auf welchen sich das Ziel erreichen lasse, gedachte unter allseitigem Beifall des Vorgehens Deutschlands und der Verdienste des Vorredners, indem er hinzufügte, daß das deutsche Volk immer mehr Nachfolger finden werde, wenn auch auf anderem Wege. Hierauf wurde zur Wahl des Bureaus geschritten.

Wilhelmshaven, 25. Juni. Das Stationskommando und der Kommandeur der zweiten Matrosendivision widmen dem Oberleutnant Hellmann und den anderen am 17. Juni auf dem „Alis“ Gesunkenen ehrenvolle Nachrufe; ihr Andenken werde in der Geschichte der Marine als leuchtendes Beispiel treuester Pflichterfüllung fortleben.

Wirren in China.

London, 25. Juni. Die Admiralität hat heute von dem Admiral Bruce, der sich bei Taku befindet, folgendes aus Tschifu 24. Juni datiertes Telegramm erhalten: „Die gesamte Truppenabteilung, die mit dem Oberbefehlshaber Tientsin verließ, um sich nach Peking zu begeben, beträgt ungefähr 2000 Mann und besteht aus Besatzungsmannschaften der zusammenwirkenden fremden Kriegsschiffe. Es war unmöglich, etwas zu unternehmen, um dem Oberbefehlshaber zu Hilfe zu eilen, weil nur bekannt geworden war, daß er abgeschritten sei, da Tientsin eingeschlossen ist. Tientsin hat seitdem einen Kampf auf Leben und Tod zu führen gehabt. Auf das Eintreffen der Nachricht, daß von der chinesischen Heere Eisenbahnzüge bestellt wurden, um Tientsin anzugreifen, daß die chinesischen Truppen Tonghui verwüsten, Taku besetzen und die Mündung des Peiho unterminieren, wurde schnell beschlossen, Taku zu nehmen. Seitdem sind alle Anstrengungen gemacht worden, Tientsin zu entsetzen.“

Petersburg, 25. Juni. Der hiesige chinesische Gesandte Yangpu hat gestern ein Telegramm vom Vizekönig in Kanting erhalten, wonach die Vertreter der ausländischen Mächte in Peking unversetzt sind.

Sinai, 25. Juni. Wahrscheinlich werden Kavallerieverstärkungen und eine Abteilung reitender Artillerie nach China geschickt werden.

Lezte Depeschen.

Berlin, 26. Juni. Die offiziöse Nordd. Allgemeine Zeitung bezeichnet die Blättermeldungen über die Person des Nachfolgers des Unterstaatssekretärs im Kultusministerium Barisch als missige Kombination.

London, 26. Juni. Nach einem Telegramm der Daily Mail besteht die Vermutung des deutschen Kommandanten Vans von der Alis in einem Schiff in das Meer.

London, 26. Juni. Nach Depeschen aus China befinden sich die dort lebenden Ausländer in furchtbarer Lage. Die Chinesen kämpfen in Tientsin mit großem Fanatismus und in so großer Uebersahl, daß die Europäer unterliegen müssen.

London, 26. Juni. Die Central-News melden aus Transvaal, daß General De Wet 140 Mann der englischen Hochländer-Brigade bei Heilbron umzingelt hat. Dieselben leisteten bisher geringen Widerstand und ergaben sich.

London, 26. Juni. Aus bester Quelle verlautet, daß die englische Regierung in den nächsten Tagen dem Unterhause eine bedeutende Kreditforderung für China zur Genehmigung vorlegen werde.

London, 26. Juni. Einer Meldung aus Petersburg zufolge sind alle notwendigen Maßregeln zur Einberufung der Reserven getroffen.

London, 26. Juni. Heute morgen liegen hier keinerlei Meldungen aus China vor.

London, 26. Juni. Feldmarschall Roberts meldet aus Pretoria, daß General Clements ein Gefecht mit den Buren gehabt habe. Die Buren wurden zurückgeschlagen und hatten bedeutende Verluste.

New-York, 26. Juni. Der chinesische Gesandte ersuchte die amerikanische Regierung, keine weiteren Truppen nach China entsenden zu wollen, da die dortige Regierung für die Wiederherstellung der Ruhe Sorge tragen würde. Die amerikanische Regierung erklärte, sich darauf nicht einlassen zu können.

nach Transvaal zurück.

Schluss des redaktionellen Teils.

Schnee-weiße Wäsche erhalten Sie bei Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl oder Lettermann's Wasch-Extrakt „Wasch-Bär“ unter größter Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

Wilh. Dietermann, Siegen, Kölnerstr. 54, Schuhwaren-Geschäft.

Billigste Bezugsquelle durchaus solider Schuhwaren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers Robert Müller in Weidenau wird auf den Antrag des Konkursverwalters eine Gläubigerversammlung auf den

6. Juli 1900, vormittags 10 Uhr, (Zimmer 10 des Amtsgerichts im unteren Schloß) berufen behufs Beschlußfassung über den Antrag des Gemeinschuldners auf Freigabe eines Knechts, eines und eines Ochs, welche Gegenstände als zur Konkursmasse gehörig inventarisiert sind.

Der Termin wird gleichzeitig bestimmt zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und zwar soll diese Prüfung der Erörterung der Freigabe vorausgehen. Siegen, den 20. Juni 1900.

Königliches Amtsgericht.

Zur gewissenhaftesten Ausführung aller, auch der schwierigsten Reparaturen an Uhren empfiehlt sich unter weitgehender Garantie **Franz Jahn**, praktischer gelernter Uhrmacher in Geisweid neben der Post.

Die feinsten **Land-Eier** jede Woche 2 bis 3 mal neue Sendung. Feinste feine Landbutter, hochfeine Süßrahmbutter zu billigen Tagespreisen. **Mag. Bon.-Kartoffeln, Engländer**

bei **Reinh. Theis**, Poststr. 22

Kartoffeln, Engländer, Magnum bonum, und rote Döberse empfohlen in bester Qualität. **Gimbel, Wurm & Cie.**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Siegen, Koblenzerstr. u. Eintracht

Jahresfest des Jünglingsvereins Gosenbach.

So Gott will, feiert der Gosenbacher Jünglingsverein am **1. Juli** sein **Jahresfest**.

Zeitpredigt um 9½ Uhr in der Kirche zu Niederschelden. Nachversammlung nachmittags 2 Uhr im Vereinshaus zu Gosenbach. Festprediger **J. Saarbeck, Eibersfeld**. — Jedermann ist herzlich eingeladen.

Kirchen-Geräte, Gefäße, Bekleidungen, Beleuchtungen, Teppiche, Prediger-Ornate etc. von **F. W. Jul. Assmann**, Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin. Lieferant mehrerer Höfe. **Lüdenscheld. — Berlin SW. 12, Schützenstr. 46/47** Von hohen Kirchenbehörden bestens empfohlen. Kataloge, Gutachten, Kostenanschläge gratis und franko. Übernahme ganzer Kirchausstattungen.

Rheinwein eigener Kelterung. Als besonders beliebte Marken offeriere: **Eiswein à 65 Pfg., Rheinwein à 80 Pfg., Rheingold à 100 Pfg.**, per Liter oder Flasche inkl. Glas. Probefläschen 20-25 Liter, Probefläsche 20 Flaschen. **J. M. Dietrich**, Weingutsbesitzer, Oberwinter a. Rhein.

Empfehle **Nähmaschinen und Fahrräder** erstklassiger Fabrikate. Sämtliche Zubehörteile. Einzahlung gebrauchter Räder. **Freudenberg, St. Siegen, Albert Bäumer.** Eigene Reparaturwerkstätte für Nähmaschinen und Fahrräder.

Fernrohre mit 6 Linien und 3 Fein-Messing-Auszügen, weiler Schraube. **Doppel-Fernrohre** mit 6 u. 8 Linien, in Futteral mit Tragriemen, weiler Schraube, schönes flares Bild zeigend. **Touristen-Taschen** in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt und versendet

C. Heifer I, Siegen. **Gebrauchte Fahrräder** in großer Auswahl sehr billig abzugeben. **Weidenauer Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung** en gros und en detail von **Carl Bald, Weidenau a. Sieg.** Eigene Reparatur-Werkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen u. s. w. Ich beabsichtige mein

Wohnhaus in Tiefenbach mit ca. 300 Quadratfuß großem Hofraum zu verkaufen. **Herr. Renter, Siegen, Kölnerstraße 41.**

Frisches Obst und Gemüse: Spargel, Erbsen und Möhren, dicke Bohnen, Oberkohltrakt, Blumenkohl, Wirsing, Spitzkappas, Rübchen, Gurken, schöner dicke Rapsalat, Radishes, feinste neue Kartoffeln, Stachelbeeren, Erdbeeren und Kirschen zu äußerst billigen Preisen. **Siegen, Fritz Hundt**, unterm Rathaus 36.

Bruteier von raffinierten gelben Italienern, von nur besonders ausgewählten Hühnern, pro Stück 20 Pfg. ausschließlich Verpackung und Porto bleibt ab. **Neuphen a. Sieg. Grote, Pfarrer.** Befichtigung d. Zuchtflamms gern gestattet. **Quellen zur Verarb. pab. Themen** etc. werden nachgewiesen gegen 0,40 M. in Briefm. Aufs. u. RM F 1783 Exp. d. J.

Wer übernimmt im Siegerlande die Niederlage unserer Cementfabrikate? (Treppentufen, Fensterbänke, Möhre u. s. w.) Offerten unter G. O. 1843 befordert die Geschäftsstelle d. J.

Für einen gläubigen jungen Mann (Drehschleifer) wird für sofort ein ein- oder zweistöckiges Zimmer möglichst mit Kost gesucht. Angebote unter R. 1838 an die Exp. d. Bl. erbeten.

In Weidenau an der Hauptstraße ist eine bessere Wohnung per 1. Juli ab 1. August zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl. **Hirte** gesucht. Die Gemeinde Obersdorf.

Jünglingsfest

in Oberschelden

Sonntag, den 1. Juli.

Festpredner: Herr Pastor Krafft aus Barmen.

Das Missionsfest

in Freudenberg

soll am Sonntag, den 1. Juli in ge-
wohnter Weise gefeiert werden.

Festprediger: Herr Pastor Berg-
fried in Moers und Herr Pastor
Schauffert in Erndtebrück.

Zu dieser Feier ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Sonntag, den 8. Juli,

so Gott will,

Jünglingsfest

in Wilgersdorf.

Festpredner: Herr Pastor Böding aus
Wilmsdorf und Kandidat Paschen aus
Neufkirchen.

Sonntag den 26. August

Frauentag

in Wilgersdorf.

Festpredner: Inspektor Mandel aus
Neufkirchen.

Frankfurt a. M.

Hôtel Kölner Hof.

Christlich deutsches Haus.

Gegenüber dem Hauptbahnhof.

60 Zimmer. Elektrisches Licht.

Restaurant. — Mäßige Preise.

Das „Volk“ liegt auf.

Misdroy a. d. Ostsee,

durch Bahn u. Schiff erreichbar.

„Erholungs- und Kurhaus“
Christl. Hospiz, bedeut. vergrößert, Sommer
u. Winter offen. Im Winter Hausaltungs-
schule u. Knebelkurhaus. Prospekt durch
die Hausmutter: Fr. Eva Quistorp.

TILLMANN SCHMITT

Inh. Heine Schmitt

= HILCHENBACH =

empfehlen

Tischdecken,

Tennische u. Cardigan

zu billigsten Preisen.

Heber alle

wichtigen Vorkommnisse,

Volks- und Reichspolitik, den Burenkrieg,
den Nord in Kontin., die deutsch-nationale
Bewegung in Österreich, wie überhaupt
auf allen Gebieten pflegt die

„Deutsche Wacht“

Tageszeitung für nationale Politik,

wirtschaftliche Reform und deutsche

Ausw.

im Gegensatz zu der verübten Geschäfts-
presse eine wahrheitsgetreue, schnelle Be-
richtigung und als unabhängiges

Blatt freimütige Kritik an allen politischen
und wirtschaftlichen Vorgängen.

Außer den wöchentlichen Beilagen

„Jung-Deutschland“ für die Jugend,

„Monats-Erzähler“ zur Unterhaltung

für die Familie, „Deutsche Reise-
blätter“ für Geschäfts- u. Vergnügungs-
reisende bietet die „Deutsche Wacht“

zur Zeit durch die jüngst begonnenen

Wanderungen durch

Paris bei Tag und Nacht“ einen

Lebenseinstich, der anlässlich der Pariser Welt-
ausstellung einen besonderen Reiz aus-
strahlt dürfte.

Neben ihrer freimütigen politischen

Stellung zeichnet sich die „Deutsche

Wacht“ weiter aus durch eine vornehme

Kunst- und Theaterkritik, einen sorgfältig

geleiteten, reichhaltigen Unterhaltungs-
stoff und einen gewissenhaft überwachten

Börsen- und Handelskurs mit Ziehungs-
listen der Königl. Sächsischen Landes-
lotterie.

Die „Deutsche Wacht“ ist die einzige

Tageszeitung, welche Ankündigungen jüdi-
scher Firmen oder solche anstößigen In-
halts nicht aufnimmt. Inserate haben

deswegen größten Erfolg, weil sie von

den Lesern eifrig beachtet werden.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint woch-
täglich abends und kostet vierteljährlich

bei allen Postanstalten im Reich M. 2.75,
mit Bestellgeld M. 3.15, in Österreich-
Ungarn 2 Gulden 53 Kr.

Probenummern unentgeltlich

und postfrei.

Verlag der „Deutschen Wacht“,

Dresden-N., Bismarckstr. 37.

Gift

freie Rattenkuchen „Deli-
cia“ von Apoth. Freyberg,
Delitzsch, sind das sicher-
ste Radikalmittel zur Ver-
tückung der Ratten und

Gestügel unschädlich. Dreimal prämiert.
Dose 50 Pf. u. 1 M. in den Apo-
theken in Siegen, Eiserfeld, Freuden-
berg, Hilchenbach, Neunkirchen,
Heinr. Fleischnauer, Heinr. Fölzer,
Siegen.

Berlin Christlich-soziale Partei Berlin

feiert ihr

Sommer-Fest

Sonntag, den 8. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab

im

Garten des Stadtmissionshauses,

Johannistisch 6.

Großes Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Kapell-
meisters Herrn Zimmermann.

Gesangsvorträge

des Gesangs-Vereins „Geselligkeit“,

Dirigent Herr E. Dölender.

Festrede,

gehalten von Herrn Hofprediger a. D. Stöcker.

Am Schluß Fackelzug der Kinder unter Begleitung der Musikkapelle.

Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im großen Saale statt.

Eintrittskarten im Vorverkauf à Stück 20 Pfennig sind zu haben bei:

B. Amberg, Rittersgasse 9, II; Paul Kluge, Unter den Linden 20, Hof IV;

W. Pophal, Schützenstr. 6, Laden; G. Grüning, Blücherstr. 15, Laden; Rich.

Jauchstein, Sebastianstr. 84, Hof IV; D. Schiebel, Oranienstr. 75a, Laden;

G. Seeger, Alexandrinenstr. 56, Laden; W. Stehmann, Reichenbergerstr. 142, I;

D. Köppler, Markstr. 41; A. Herfing, Grüner Weg 37, Laden; E. Hofmann,

Lothringenstr. 68, II; J. Jordan, Sophienstr. 26/27; F. Aschenbrenner, Berle-

bergerstr. 19, Laden; G. Falt, Ragsbachstr. 22, IV; A. Thiel, Fehrbellinerstr. 24;

W. Ehrhardt, Neue Hofstr. 31, III, Eing. I. Tr.; Ed. Pelz, Lehrterstr. 36, III;

Fischermeister Kaufsch, Fehrbellinerstr. 97; Defonon Haase, Johannistisch 6

und im Bureau der Christlich-sozialen Partei, Gräffstr. 76, II, bei Warten-

berg. — An der Kasse Eintritt 25 Pf. — Kinder zahlen 10 Pfennig, wofür eine

Stadtlaterne verabfolgt wird.

Die Kaffeelücke ist von 3 Uhr ab geöffnet.

***** Festgaben für Gustav Adolf-Feste. *****

Abendmahls- u. Taufgeräthe, Altar-Kreuzfigür, Leuchter, Vesteilungen,

Teppiche etc. in edlen, stilvollen Formen zu besonders mäßigen Preisen.

Katalog gratis u. franko. Hofmusikant R. W. Jul. Assmann, Hoflieferant

Ihrer Maj. der Kaiserin u. Königin, Vödenstraße u. Berlin, Schützenstr. 46.

Der diesjährige Ausverkauf

von

Resten und zurückgesetzten Waaren

hat begonnen

am Montag, den 25. d. Mts.

zu sehr billigen Preisen.

Siegen. Eberh. Wurm.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Siegen.

Hospiz Reinthal bei Partenkirchen.

3000 Fuß über dem Meer. Große Gebirgslandschaft. Waldspaziergänge in unmittel-

barer Nähe. Pension M. 5.50—7.50; im Juni und September ermäßigt. — Haus-

andacht von Hofprediger a. D. Stöcker und anderen Geistlichen. — Näheres durch

Fr. Rosenkranz, Leiterin des Hospizes.

Der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband,

Sitz und Verwaltung in Hamburg,

Landesgeschäftsstelle Eiserfeld, Rippoldstraße 85,

empfiehlt den Herren Prinzipalen kostenfrei seine sorgfältig geleitete

Stellenvermittlung.

40 000 Mitglieder. 500 Ortsgruppen.

S. Gremer.

Weisagung und Wunder

im Zusammenhang d. Heilsgeschichte. 120 Mt.

(Beiträge zur Förderung christl. Theol. IV, 3.)

Frühere Schriften desselben Verfassers:

Die paulinische Rechtfertigungslehre im

Zusammenhange ihrer geschichtlichen Voraussetzungen. 2. Aufl. 6.75 M., geb.

7.50 M. — Taufe, Wiedergeburt und Kinderlaufe in Kraft des Heiligen

Geistes. 1. Aufl. 1.50 M. — Wesen und Wirkung der Taufgnade.

30 Pf. — Was verpflichten uns die Gebetsverheißungen des Herrn?

Vortrag. 2. Aufl. 40 Pf. — Die christliche Lehre von den Eigen-

schaften Gottes. (Beiträge zur Förderung christlicher Theol. I, 4.) 1.60 M.

— Ueber den Zustand nach dem Tode. Nebst einigen Andeutungen über

das Auferstehen. 5. verb. Aufl. 1. Aufl. 1.50 M. — Unterweisung

im Christentum nach der Ordnung des kleinen Katechismus. 2. Aufl. 2 M.,

geb. 2.80 M. — Die Fortdauer der Geistesgaben in der Kirche. Vortrag.

40 Pf. — Glaube, Schrift und heilige Geschichte. Drei Vorträge. 1.50

Mark, geb. 2 M. — Das Wort am Kreuze. Ein Jahrgang Predigten.

2. Aufl. 6 M., geb. 7 M.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Das beste Waschpulver

ist und bleibt

Schrauth's Gemahlene

Salmiak-Terpentin-Seife.

Überall zu haben per Packet 15 Pfg.

Bitte auf Schutzmarke zu achten, da

ähnliche Packete mit geringer Qualität zum

gleichen Preise verkauft werden.

P. H. Schrauth, Neuwied a. Rh.,

größte Dampffleissfabrik mit elektrischem Betrieb.

Gegründet 1830.

Stellen-Gesuche

und Angebote

Liste offener Stellen

des Deutsch-nationalen

Handlungsgehilfen-Verbandes.

Hamburg, Gr. Neichenstr. 30.

*1059. Detailreisender, Württemberg,

Manufaktur, Aussteuer, Wäsche, Betten

tenn., n. Abz., nur süddeutsche Bew.

*1060. Berl., Kiel, Uniformen, Militär-

effekten gen. kenn., französl. erwünscht,

mindest. 22 J., etwa M. 1500.

1099. Reisender, Ost- u. Westpreußen

bereist haben, Kolonialw. kenn., 1. 7.,

etwa M. 1500 und 11—13 M.

Tageslohn.

*1100. Berl., Braunschweig, Haus-

schmiedereien, ganz genau kenn.,

Anf. 20er Jahre, bald, n. Abz.

*1102. Kont., Hamburg, Holz genau

kenn., soj., eilt sehr, etwa M. 15 bis

1800. Maschinen, sonst auch Bew.

aus Lübeck.

1106. Buchh. (dopp.), Korresp., Ham-

burg, Leder, Schuhmacherartikel mögl.

kenn., fertig engl., gut französl., etwas

französl. erw., Gehalt 1500—25—40

J., bald, M. 24—3000 od. mehr.

*1108. Kont., Prov. Hannover, Tapeten-

fabrik, grünl. dopp. Buchh. u. fämi-

liche Kontorarb., Kennin. der französl.

und schwed. Sprache in Wort und

Schrift, gelesenes Alter, militärr., nach

Abz., auch für Reisen.

Bei den mit einem * bezeichneten

Stellen ist direkte Bewerbung zulässig.

Bewerber erfahren Näheres in der Ge-

schäftsstelle des Deutsch-nat. Hand-

lungsgehilfen-Verbandes, Ham-

burg, Gr. Neichenstraße 30.

Die Verwaltung.

Junger Konditorgehilfe

und ein Lehrling sofort gesucht.

Konditorei Koch, Düsseldorf,

Duisburgerstr. 126.

Maler u. Anstreicher

sucht sofort Franz Körner, Darmstadt,

Riesstraße 41.

Ein tüchtiger

Bäckergefelle

gesucht.

Ludwig Bald,

Hilchenbach.

10 Baumeister

gesucht.

Sieding, Saarburg i. L.

Christl. Bäckergefelle

gesucht von Wuh. Wirths, Gräfrath,

(Solingen).

Ein tüchtiger Glasergehilfe

(Nähen), sowie ein Blatglasler gesucht.

Val. Schäfer, Glaserm., Wiesbaden.

Stellen-Gesuche

und Angebote

Liste offener Stellen

des Deutsch-nationalen

Handlungsgehilfen-Verbandes.

Hamburg, Gr. Neichenstr. 30.

*1059. Detailreisender, Württemberg,

Manufaktur, Aussteuer, Wäsche, Betten

tenn., n. Abz., nur süddeutsche Bew.

*1060. Berl., Kiel, Uniformen, Militär-

effekten gen. kenn., französl. erwünscht,

mindest. 22 J., etwa M. 1500.

1099. Reisender, Ost- u. Westpreußen

bereist haben, Kolonialw. kenn., 1. 7.,

etwa M. 1500 und 11—13 M.

Tageslohn.

*1100. Berl., Braunschweig, Haus-

schmiedereien, ganz genau kenn.,

Anf. 20er Jahre, bald, n. Abz.

*1102. Kont., Hamburg, Holz genau

kenn., soj., eilt sehr, etwa M. 15 bis

1800. Maschinen, sonst auch

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die Zeitung

„Das Volk“

(Nr. 7728 der Zeitungsliste)

mit Sonntagsblatt, volkswirtschaftlicher und literarischer Beilage für das
3. Quartal 1900

werden von allen Postanstalten, den Zeitungsboten und in der Geschäftsstelle in Siegen, Sandstraße 18, entgegen genommen.

„Das Volk“ erscheint täglich in mindestens anderthalb mittelgroßen Druckbogen, Sonntags mindestens zwei Bogen, auch in der Woche Extra-Beilagen nach Bedarf.

„Das Volk“ hat durch seine eigene Agentur in Berlin eine unmittelbare Berichterstattung aus der Reichshauptstadt.

„Das Volk“ bringt stets wöchentlich die Reden des Reichstags, abgeordneten Stützer, unterrichtet über alle wichtigen Vorankünfte im Reich und in den Provinzen.

„Das Volk“ bringt Lokal-Nachrichten aus Rheinland-Westfalen, Hessen-Nassau und Großherzogtum Hessen.

„Das Volk“ enthält die vollständigen Ziehungslisten der Königlich Preussischen Staatslotterie.

Der Abonnementspreis beträgt trotz dieser Reichhaltigkeit für die Stadtabonnenten

1 Mark 25 Pfennig

für alle Postabonnenten

1 Mark 35 Pfennig

durch den Briefträger oder Boten frei ins Haus 40 Pfennig mehr.

„Das Volk“ ist in christlichem Geiste redigiert, der Unterhaltungsstil so, daß das Blatt in jeder Familie mit Interesse gelesen wird.

„Das Volk“ will nur das Wohl des ganzen Volkes, aller Stände, keine einseitige Interessenspolitik, es will den sozialen Frieden herbeizuführen mitwirken.

Unsere Freunde bitten wir aber herzlich, uns durch Zuweisung von Inseraten, Druckanzeigen und Werbung von neuen Abonnenten zu unterstützen.

Wir bitten rechtzeitig zu bestellen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Verzögerung eintritt und die vielen Nachbestellungen vermieden werden.

Probenummern überallhin kostenfrei.

Geschäftsstelle des „Volk“,
Siegen, Sandstraße 18.

Vollkrankheiten.

(Aus einem Vortrag des Professors der Medizin
Dr. Zinkler-Bonn.)

Daß alle Menschen sterben müssen, steht einmal fest. (Nicht ganz Unrecht hatte Bismarck, wenn er meinte, die Medizin wirke auch unheilvoll, wenn sie viele Kranke Individuen halb gesund mache, die dann von den Gesunden durchgeschleppt werden müssen.) Schlimm ist es aber, wenn die kräftige Jugend eines Volkes von Epidemien hingerafft wird, und da will die Medizin vorbeugend eingreifen. Am Ende des vorigen Jahrhunderts hat die Bakteriologie ungeheure Fortschritte gemacht, durch die Entdeckung der Keime, ganz zum Schluß hat sie auch die Krankheitserreger der Tollwut und der Malaria und Malariaeinde gefunden, die mikroskopisch nicht mehr wahrnehmbar, also keine Bakterien mehr sind. Manche großen Krankheiten, die früher Vollkrankheiten waren, sind es heute nicht mehr, wie die Lepra (Nusssack), wohl die furchtbare, die den Menschen jahrelang verkränkt, unheilbar und unheilbar ansteckend ist. Sie kommt noch in Rußland vor, spielt aber als

O daß wir Gott möchten finden
In uns durch der Liebe Licht,
Und uns innig ihm verbinden
Alles andere sätigt nicht.

Bergkönigs Töchter.

Roman von K. Linden.

3)

(Nachdruck verboten.)

„Bist wieder so lang ausgeblieben und ich sitz' hier in 'Sorg' und weiß nit mal, was es gegeben hat!“ sagte sie vorwurfsvoll. „Hast Du ihn denn nit getroffen heut' Nachmittag? Bist Du bei ihm gewesen, und was hat er gesagt?“ fuhr sie hastig fragend fort.

Barns schwieg zuerst, stützte sich auf den Arm ringend.

„Wart' doch, ich will Dir schon alles erzählen!“ entgegnete er dann, an ihr vorübergehend in die kleine dunkle Schlafkammer, die links an den Flur ließ. Dort setzte er sich müde auf einen Stuhl, stützte den Arm auf den Betttrand und legte den Kopf darauf. Die Frau war ihm gefolgt. „Was hat er denn gesagt?“ wiederholte sie ungeduldig.

„Er könnt sich nit d'rum kümmern, ich thät's mir bloß einbilden mit dem Erz im Johannissthal, das Geld dafür war' doch fortgeworfen und er hätte mehr damit zu thun, als es auszugeben für meine dummen Pläne!“ entgegnete der Mann, ohne sich aufzurichten.

„Da hat er nit Unrecht. Dein' dummer' Geschichten mit dem Erzsuchen sind ja auch ganz allein schuld, daß Du Dich um kein' ander' Arbeit bekümmert hast, und daß wir so runtergekommen sind. Aber hast du ihm denn nit gesagt, daß er Dir was leihen sollt' für den Haushalt und wir ein bißchen aus der Verlegenheit kommen? Hast ihm doch auch bazumal mit verscholten zu seinem Reichthum, da kann er uns auch mal aus der Not reißen.“

„Ich — ich — mocht' nicht das alles sagen, daß die Andern es hörten, wie's uns so schlecht geht.“

„Ja, das is nun wieder Dein' Haffart! Dann gehst Du jetzt aber gleich 'über in sein Haus.“

„Nochmal!“ rief der Mann, erschrocken sich aufrichtend, „ich glaub', er ist gar nicht daheim, eben bin ich auf seinem Kontor gewesen, da war er noch nicht hingekommen, ich wollt' versuchen, ob ich da allein mit ihm sprechen könnte.“

„Das kann nit helfen! Du mußt ihn suchen überall und zusehn, daß Du das Geld kriegst, sonst weiß ich nit, was werden soll. Mier' und Kohlen sind wir dem Ringelmeyer schuldig, Kartoffeln und Speck muß ich kaufen, sonst geh'n uns die paar Kostgänger auch noch all' fort und mit meinem Verdienst ist's am End'! Mach', daß Du jetzt ihn triffst!“ beharrte die Frau.

Vollkrankheit heute keine Rolle mehr. Ebenso gab es Zeiten, wo die Boden so verbreitet waren, daß die Hälfte, noch im Anfang dieses Jahrhunderts der zehnte Teil der Kinder daran starb. Heute haben wir sie nicht mehr, sie kommt nur noch vereinzelt vom Ausland.

Wir haben aber andere Krankheiten, die früher in unser Volk hineingetragen und stabil geworden sind, so die Kinderkrankheiten: Scharlach, Masern, Diphtherie, die trotz aller Bekämpfung nicht aussterben wollen. Man meint wohl zuweilen, die Diphtherie sei erloschen, und plötzlich bricht sie wieder hervor und wird schlimmer, denn je. Andere Krankheiten schreiten unbehindert weiter, so die Tuberkulose, die so verbreitet ist, daß wahrscheinlich der dritte oder vierte Mensch tuberkulös ist, man findet Tuberkulose durchschnittlich in jeder dritten Leiche, wenn auch nicht alle daran sterben. Sie ist über unser ganzes Volk verbreitet. Dasselbe gilt von der Krebskrankheit, die durch den Bakterien ähnliche Lebewesen wahrscheinlich aus dem Pflanzenreich hervorgerufen wird und von Jahr zu Jahr zunimmt. Die Tuberkulose rafft jedes Jahr 180 000 Menschen hin, die Diphtherie 60 000, sie schlagen unserm Volk also furchtbare Wunden. Andere Krankheiten, die in fernen Ländern ihren Sitz aufgeschlagen haben und nur zeitweilig zu uns kommen, sind Cholera und Pest, deren Namen uns heute nicht mehr so erschrecken, wie noch vor 30 Jahren. Die Cholera hat ihren Sitz in Indien, dort in den Flußdelta mit ihren Ausdünstungen fühlt sich offenbar der Choleraerregstoff sehr wohl. Seit 1817 hat sie von dort fünf Eroberungszüge unternommen, 1820—37 ist sie über ganz Europa gegangen und 1832 auch nach Amerika gekommen, an dieser Plandemie sind in Europa wohl über eine Million Menschen gestorben. Sie kam von Rußland durch russische Kriegsschiffe über Danzig, dann über Desterreich, von Frankreich her über den Rhein und selbst von Italien über die Schweiz nach Deutschland. Zu der letzten Pandemie von 1832 gehörte noch die Hamburger Choleraepidemie von 1892. Auch die Pest hat ihren Ursprung in jener Gegend, wo, wie man wohl glaubt, das Paradies gelegen hat. Ihre Heimat ist Tibet, besonders die alte Priesterstadt Lhasa, wo sie in einer Weise haust, von der wir keine Vorstellung haben. 1896 wurde sie durch Priester nach Bombay gebracht, erst 1897 wurden die Behörden dort auf sie aufmerksam. Zu gleicher Zeit kam die Pest aus Lhasa nach China und von dort nach Portugal. Eine andere Gruppe, die Malariaerkrankungen, haften an einer ganz bestimmten Bodenschicht. Malaria ist nicht übertragbar, wenn man nicht geradezu Blut von einem Kranken auf einen Gesunden überträgt. Es kommt vor, daß ein Mensch, der schnell an einem Sumpf, in dem die Malariakeime heimisch sind, vorübergeht, oder reitet, schon am nächsten Tage Malaria hat. Es sind bestimmte Mücken, die auf den Sumpfen die Malaria einsaugen und durch ihren Stich dem Menschen die Plasmodie, den Krankheitserreger einimpfen.

Die Art, auf die die Bakterien in den Menschen eindringen, ist sehr verschieden: Verwundung, oder wie bei der Fußleiste, geschwundene Übertragung von einem Menschen auf den anderen, Husten, dessen feine mit Bakterien beladene Wassertropfen auf der Luft schwimmen; in dieser Weise überträgt sich z. B. die Tuberkulose, ein Tuberkulose kann an einem Tage eine Million von Bakterien ausatmen. Wenn sich diese Bakterien in der Luft wohl fühlen und eintrocknen, können sie nach langer Zeit noch ansteckend wirken. Die Bakterien des Milzbrandes sind nach Jahren noch lebensfähig, sogar im Erdboden, auch Typhusbakterien und Choleraerregstoffe erhalten sich lange Zeit außerhalb des Menschen, wie bei der Choleraepidemie in Hamburg das unfiltrierte Wasser sie sehr schlimm übertrug, nicht aber das filtrierte Altonaer Wasser.

Ebenso hat der Typhus in München abgenommen, seit Einrichtung der neuen Wasserleitung und Kanalisation. Tuberkulose

Barns hatte auf ihre letzten Worte kaum geachtet; er bückte sich seufzend und zog die schwerbenagelten Schuhe wieder an. Dann nahm er, während die Frau hinausging, etwas aus dem hinter ihm befindlichen Wandtschrank, barg es unter dem verschlossenen Grubenkittel und verließ langsam das Haus.

Dora stand am gemauerten Herd in der Küche. Ihre Augen bligten die Frau zornig an.

„Du sollst den Vater in Ruh' lassen, er kann ja bald nit mehr! Siehst Du denn nit, daß er ganz krank ist? Und der Rotland hilft ihm ja doch nit!“

Frau Barns griff nach ihrer Schürze und wuschte die bei den Vorwürfen ihrer Tochter ausbrechenden Tränen ab.

„Ach kann auch nit mehr! Mir geht's über den Kopf! Keiner im Dorf will uns mehr borgen, und ich hab nit zu kochen für die Leut' morgen! Du, Du kümmerst Dich ja nit d'rum, mit Dir ist's grad wie mit Deinem Vater, denkst immer an andere Geschichten und nit an Dein' Arbeit! Hät' der Vater nit die hohen Plän' im Sinn gehabt und wär' Steiger geblieben, statt daß er selber wollt' ein Bergherr werden, dann säßen wir noch warm und gut, — er konnt ja gleich wieder 'ne neue Stell' kriegen, — und wir wären angesehene Leut' wie früher! — Hier, bring' den Kaffee rein, die zwei Neuen sind eben von der Schicht gekommen!“

Das Mädchen nahm den feineren Kaffeetopf vom Herd und trug ihn in die Stube. Der Schein, der von der Decke herabhängenden Petroleumlampe durchbrang nicht die dicke Wolke von Tabakdampf, die alles in einen blaugrauen Nebel hüllte. In diesem Qualm mischte sich die Ausdünstung von nassen, dampfenden Grubenkleidern, welche rund um den trotz des warmen Tages glühend geheizten Ofen auf Stühlen und Holzrechen hingen. Dicht unter der schwelenden Lampe saßen zwei junge Bergleute beim Kartenspiel, wozu sie Bier aus hohen, dicken Gläsern tranken. Drei andere hielten am oberen Ende des langen Tisches ihre Abendmahlzeit, aus Kaffee, Brot und Kartoffeln bestehend. Am unteren Ende saßen die neuen, zwei aus der Fremde zugewanderten Bergleute, die seit ein paar Tagen auf der Grube Arbeit erhalten und von ihren Kameraden hierher gewiesen waren. Die lange Bank am Ofen hatten noch einige inne, ein junger Mensch, der trotz des Lärmens in der Stube laut schnarchend schlief, und ein alter, kleiner, graubärtiger Mann, welcher schweigend die übrigen beobachtete, dazu abwechselnd Tabak kaute und auf den Fußboden spuckte.

Obne nach rechts oder links zu sehen, schritt Dora hindurch und stellte den Kaffee auf den Tisch. Dann holte sie aus dem Schrank zwei blaueblumige Tassen und zwei Messer.

tulose wird in erschreckender Weise durch die Milch der Kühe verbreitet.

Die Verbreitungsgefahr zu umgehen, ist ziemlich leicht bei Körperkulturen wie das Militär. Die russische Armee hat im Krimkrieg 600 000 Mann, Napoleon von seinen 500 000 Mann starken Armee 400 000 an Krankheiten verloren, sodaß man es vermeiden kann, wenn Napoleon die Absicht hatte, alle Typhuskranken erschießen zu lassen. Aber schon im Krieg 1866 war die Zahl der Erkrankten im Verhältnis zu den Verwundeten sehr viel geringer, im Krieg 1870/71 stand die Zahl 1:1, und bei den heutigen sanitären Einrichtungen ist die Verbreitung von Krankheiten im Militär sehr gut zu verhüten. Sehr viel schwerer ist die Verhütung in der Bevölkerung. Man muß daher verlangen, daß die Krankheitsfälle sofort von den zuständigen Behörden und Ärzten erkannt werden. Daß das möglich ist, hat sich erwiesen, als man bei der Hamburger Choleraepidemie 78 Fälle von Hamburger Flüchtlingen außerhalb Hamburgs sofort festgestellt und jede Weiterverbreitung verhindert hat. Die Behörden, die verantwortlich sind, diese Fälle zu erkennen, können sich verbindlich machen, jeder Weiterverbreitung vorzubeugen. Notwendig ist es, daß der einzelne Kranke den für ihn getroffenen Anordnungen im Interesse der Allgemeinheit sich fügt. Wenn 1892 die Amerikaner aus Angst vor der Cholera ein deutsches Schiff nicht landen ließen, und beschossen, sodaß auf dem Schiff Leute verhungert sind, ist das eine unnötige Brutalität. Die Feststellung der einzelnen Fälle ist bei vom Ausland kommenden Krankheiten durch die Behörden ohne Grausamkeit zu erreichen. Schwerer ist die Festlegung der einzelnen Fällen von Diphtherie u. a. Krankheiten im Inland.

Als Mittel gegen die Weiterverbreitung hat sich das früher übliche Räuchern wirkungslos erwiesen. Wirksam ist nur die Formalin Desinfektion, die Zimmerdecken, Fußböden, Wände u. c. von allen Bakterien reinigt. Da der Stoff nicht tief eindringt, so ist er für Matratzen, Kleider u. a. nicht durchschlagend wirksam. Für die Diphtherie aber, wo die Desinfektion nur oberflächlich zu sein braucht, genügt das Formalin völlig. Sehr schwer ist es, die Bakterienverbreitung durch das Wasser zu verhindern. Andere vorbeugende Mittel, wie die Nahrungsmittelkontrolle, werden heute ohne Belästigung des Publikums ausgeführt. Wieviele Menschen hat früher die Trichinose befallen, heute ist die Trichinenschau allgemein eingeführt, und niemand merkt etwas von ihr.

Das letzte aber, was erstrahlt wird, ist, daß der Mensch von den Krankheitserregern nicht mehr getroffen wird. Bei den Boden hat man das schon durch die Impfung erreicht. So will die Hygiene dahin wirken, daß sie die Menschen gegen alle Bakterien immun macht. Zum Glück geht das auch in vielen Fällen durch die Selbsthilfe der Natur. Die natürliche Immunität gegen Typhus z. B. überträgt sich durch die Muttermilch, wenn die Mutter den Typhus überstanden hat. Bei den Tieren ist die Immunisierung viel weiter vorgeschritten, als es beim feiner organisierten Menschen bisher möglich gewesen ist. Die Impfung läßt sich aber glücklicherweise vielfach auch noch verwerten, wenn der Mensch schon angesteckt ist, so bei der Tollwut. Und in dieser Richtung behnt die Seilkunde ihre Arbeit weiter aus.

W. VIII. Jahreskonferenz des deutschen Verbandes der Evangelischen Jungfrauenvereine

(Schluß.)

OO Düsseldorf, 21. Juni.

Bedeutung, Art und Segen der Einzelpflege
im Jungfrauenverein.
Leitfaden von Frä. Rämmele.

Einzelpflege ist Seelenpflege sowohl als Pflege der ganzen Persönlichkeit.

Die Augen des einen Fremden folgten ihr verwundert, und als sie jetzt wieder zum Tische trat, um die Tassen hinzulegen, schlang er seinen Arm um sie und hielt sie fest.

„Tausend! Bist ja 'ne feine Dirn! 'n bißchen jung noch, aber ein bildschön Schäl, das muß ich sagen! In so 'nem Quartier, wo so nette Mädels sind, gefällt mir 's nit schlecht!“

Dora riß sich hastig los und trat zurück.

„Ja, ja, Kamerad“, sagte einer von den Kartenspielenden lachend, „ein nett' Mädel ist's, aber apart und nit für Unseren!“

„Oho, das will ich mal sehen! Nun g'rad!“

Als Dora von der anderen Seite an den Tisch trat, um Kartoffeln aufzusetzen, sprang er behend auf, sie von neuem festzuhalten; doch des Mädchens Augen bligten ihn so stolz und zornig an, daß er unwillkürlich den Arm sinken ließ. Da fühlte er eine Hand auf seiner Schulter, sich umwendend stand vor ihm der Alte von der Bank.

„Daß mir das Kind in Ruh', Kamerad! Die ist noch jung und rein wie 'n frischgeblüht' Blümchen und hat doch schon 'nen Berg voll Leid zu tragen. An die soll mir kein unreiner Wind kommen!“

„Et, was geht's Euch an! Seid Ihr vielleicht der Vormund?“

„Der bin ich nit, aber soviel geht's mich an, daß ich der ält'ste Kostgänger bin und das Kind mir leid thut! Wer ihr zu nah kommt, der kriegt's mit mir zu schaffen!“

„Na, seht auch gerad' danach aus, daß einer bang sein muß vor Euch, Ihr verbuselter Grubenzwerg! Meinetwegen behaltet Euer Amt, aber mit Euch zu thun haben mocht' ich doch mal!“ rief der Fremde, zornrot vor den Alten hintretend, der mit seinen, unter den wüsten buschigen Brauen hellfunkelnden Augen furchtlos zu seinem Gegner aufblickte. Auch die Uebrigen sprangen auf und suchten zu vermitteln in dem ausbrechenden Streit.

„Vater Werbold hat Recht, es soll keiner der Dora zu nah kommen, die ist noch ein Kind und zu schab, daß einer seinen Zux mit ihr treibt“, hieß es in der Runde.

Nur einige der Jüngeren stellten sich auf des Fremden Seite.

„Soller hat ihr ja auch nit gethan, und ihre Mutter sollt' sich schon dafür bedanken, daß der Werbold ihr die Kostent' aus dem Haus treibt“, rief einer der Spielenden. „Mag auch gar nit mal hier sein, können ihr trock'nen Erbsäpel selber essen! 's ist mir leid, daß ich hergeraten bin; 's giebt noch Kosthändler genug in Haibfelden, wo's schöner ist als in dieser Spelunke, die einem über'm Kopf zusammenbrechen will“, grollte Soller. „Kommt, Johann“, wandte er sich an seinen jüngeren Bruder, der schweigend

- I. Bedeutung der Einzelpflege.
- Warum soll dieselbe getrieben werden?
1. Weil der Herr es gebietet (Joh. 21, 15—17, Apost. 20, 28. 1. Tim. 4, 13. 1. Petri 5, 2).
 2. Um die Seelen zu einem bewußten, freudigen Christenleben zu bringen.
 3. Um dem Verein eine feste Grundlage zu geben.
 4. Um, indem man die Bedürfnisse und Schwierigkeiten der Einzelnen kennen lernt, ihnen besser dienen zu können mit dem Wort Gottes.

- II. Art der Einzelpflege.
- Wie gelangen wir dazu, Seelenpflege zu üben?
1. Indem wir das Vertrauen der Jungfrauen gewinnen,
 2. ihnen Liebe entgegen bringen,
 3. durch das Wort Gottes in die Herzen hinein leuchten und die Gewissen aufrütteln,
 4. solche, die erweckt worden sind, zu Jesu hinführen, um von ihm Vergebung ihrer Sünden zu erlangen,
 5. die Bekehrten fördern, damit sie lernen im Lichte wandeln und den Herrn verherrlichen.

- III. Segen der Einzelpflege.
1. Wir bekommen bewußte Christen, die ein Licht und Salz sind für die anderen und dem Herrn Ehre machen.
 2. Wir erhalten einen Stamm, solcher, die andere gewinnen und einen heilsamen Einfluß auf sie ausüben.
 3. Wir selbst gewinnen immer mehr Erfahrung, sodaß unsere Arbeit immer tiefer und fruchtbringender wird.
 4. Der Herr gewinnt Seelen für Seinen Dienst, an denen Er Sich verherrlichen und die Er zubereiten kann auf Sein Kommen.

Lebendige Gestaltung der Vereinsversammlungen.

Leitfäden von Dr. Ulrich-Kerwer.

1. „Tobäuslich“ ist das Leben der meisten Menschen, unser Leben müsse das Namens Leben wert sein“ (Kavalier).
2. Das ist nur da der Fall, wo der Tod der Sünde durch Wiedergeburt in geistliches Leben verwandelt wird.
3. Geistlich lebendige Vereine müssen darum unser Ziel sein. In solchen Vereinen werden die Versammlungen von selbst lebendig sein.
4. Zeichen des natürlichen wie geistlichen Lebens sind: Ernährung, Ausscheidung, Wachstum, Fortpflanzung (Drummond).
5. Hiervon ist besonders das Erste wichtig, da die Darbietung der rechten Nahrung die wesentliche Aufgabe der Vorstände ist.
6. Die darzubietenden Nahrungsmittel sind in erster Linie Gottes Wort und Gebet, sodann auch alles was das Vereinsleben mit den verschiedenen Gebieten des Lebens in reichere tiefere Beziehung setzt.
7. Gottes Wort als das eigentlich Leben Weckende und Fördernde soll in jeder Versammlung geübt werden, auch bei Gesangsstunden, Besessenen und Arbeitsstunden, Ausflügen u. s. w., doch in lebendiger, anregender Weise zwanglose Besprechung, Bibelgespräch, Fragekasten.
8. Keine Versammlung ohne Gebet.
9. Umrahmt von Gottes Wort und Gebet dient alles, was das Vereinsleben mit den mancherlei Lebensgebieten verbindet, soweit es „heilig und wohl lautet“ zur lebendigeren Gestaltung des ersten: Singen — wenn eben möglich mehrstimmig — Spielen, auch Plaudern, Lesen — besser Erzählen, Deklamieren, Bilderbetrachten, Handarbeiten — zu bestimmten Zwecken, Rätselraten, Namensaufbau — in Abschnitten — zeitweilige besondere Anregung: Jahresfest, Ausflug, Verteilen beschriebener Osterkerzen, Weihnachtsgeschenke, Ständchen am Hochzeitstisch u. s. w. Das alles mit Abwechslung und unter Mitbestimmung der Mitglieder.
10. (Weitere Ausführung dieser umfangreichen These verbietet die beschränkte Zeit.)
11. Die Gestaltung der Vereinsversammlungen muß sich nach den örtlichen Verhältnissen gestalten.
12. Die Hauptfrage ist, daß die Leiter praktisch, erzieherisch veranlagt, vor allem, daß sie selbst lebendig sind und man bei ihnen die Kennzeichen des Lebens findet: Ernährung, Ausscheidung, Wachstum, Fortpflanzung.

Wie beraten wir unsere Mitglieder in den mancherlei Konflikten ihres häuslichen und beruflichen Lebens?

Leitfäden von Fr. Bernau.

- I. Art der Konflikte.
1. Konflikte können entstehen, wenn unsere Mitglieder mit ihrem Christentum Ernst machen, nach Matth. 10, 34—36.
2. Die Konflikte entstehen, wenn die Befehle und Wünsche von Eltern und Vorgesetzten in Gegensatz treten zu den Forderungen der Schrift und des ewigen Gewissens: z. B. wenn Lügen, betrügen, stehlen verlangt wird; wenn Eltern die Teilnahme an weltlichen Vergnügungen fordern, wenn der Vereinsbesuch unterlagert, der Verkehr mit Gleichgesinnten verboten wird und anderes mehr.
- II. Die Behandlung der Konflikte.
1. Maßgebend bei Beurteilung der Konflikte wird sein:
 - a. Hat das „Sich fügen“ ein bestimmtes Uebertreten von Gottes Gebot zur Folge, so gilt das Wort Apost. Gesch. 5, 29: „Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen.“
 - b. Handelt es sich aber bei der geforderten Forderung um etwas, das an sich nicht Sünde ist, so wird die Nichtsünder sein: Eph. 6, 1, 2: „Ihr Kinder seid gehorcht euren Eltern in dem Herrn. Eure Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat“, und 1. Petri 2, 18: „Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen, sondern auch den unerbittlichen.“
 2. Jeder einzelne Fall muß von der Ratgebenden eingehend geprüft werden. Individuelle Behandlung der Konflikte ist wichtig; zu berücksichtigen sind Familienverhältnisse, Temperament, Alter und Stand der Mädchen. Mangelndes Gewissen muß von wirklich begünstigter Seelennot unterschieden werden.
 3. a. Bei häuslichen Konflikten wird die Mithilfe in ihren Hauptzügen sein: was zugemutete Unredlichkeiten betrifft — ein ehrenbezeugtes, doch entschiedenes „Sich weigern“; was das

zugehört, „wir gehen ins Wirtshaus oben am Berg, beim Schacht! Die Frau hat vorhin, wie ich von der Schicht kam, mich angerufen und gefragt, ob ich schon ein Haus hätte, sonst könnt ich bei ihr wohnen. Lauf oben in die Kammer und pack unsere sieben Sachen zusammen, daß wir fortkommen.“

Dora hatte beim Ausbruch des Streites die Stube verlassen; es war ihr trotz ihrer Jugend nichts Neues, daß die jungen Arbeiter ihr in Wort und Wesen so entgegen-traten; doch so wenig ihr eigener Vater in seinen stillen träumerischen Plänen und die Mutter im Druck und Drang der schweren Arbeit Zeit hatten, darauf zu achten, je treuer und eifriger machte der alte Werbold darüber, daß nichts Rauhes und Unreines sie berührte. Er stand ganz allein in der Welt; Angehörige hatte er niemals gehabt, außer Vater und Mutter, für die er bis in sein hohes Mannes-alter treu gesorgt. Seit er sie beide bald nach einander verloren, ging er in Kost und war schon seit längeren Jahren im Hause von Doras Eltern. Das Mädchen hatte auch zu ihm ein herzliches Vertrauen. Als sie jetzt aus dem Zimmer in die Küche trat, begegnete ihr die Mutter, schreckensbleich aus der Schlafstube kommend.

„Er hat sie mit — Dora — er hat die Pistole mit-genommen“, stammelte sie fassungslos.

„Wer? Der Vater, die Pistole?“ rief das Mädchen erschrocken.

„Was will er damit? Ich lauf ihm nach, Mutter, ich such ihn!“

„Bleib hier Dora, ich . . .“

„Nein, nein, Du mußt hier bleiben! Ich weiß wo er hergegangen ist! Als ich vorhin Wasser holte, sah ich ihn, wie er vom Bergfriede wiederkam und auf dem Fußweg nach dem Tannenbusch ging.“

(Fortsetzung folgt.)

Mitmachen von weltlichen Vergnügungen (harmloser Art) be-trifft ein kindliches „Sich fügen“.

b. Bei Konflikten des beruflichen Lebens wird die Ratgebende da, wo das Gewissen sich beschwert fühlt und das „Sich teil-haftig machen fremder Sünde“ verurteilt, nicht versuchen zu beschwichtigen, sondern zu treuem Bekennen im Vertrauen auf Gott ermuntern. Indessen wird zu berücksichtigen sein, daß solche schwierigen Fragen nicht allgemein in der Vereinsstunde zur Behandlung kommen, um unreife Gemüter nicht zu belasten.

Wie behandeln wir die Frage der Beteiligung unserer Mitglieder an weltlichen Vergnügungen?

Leitfäden von P. Gasse, Essen.

1. In gleichem Maße wie Jungfrauenvereine ihre Aufgabe ansehen als eine Missionsarbeit unter der weltlichen Jugend, tritt auch die Frage auf und wird brennend: wie stellen wir uns zu der Beteiligung der Mitglieder an weltlichen Vergnügungen?
2. Die erste Voraussetzung zur richtigen Beantwortung dieser Frage ist die, daß der Verein als solcher eine völlig klare, und entschiedene Stellung zur Welt einnimmt im Sinne von 1. Joh. 2, 15—17.
3. Evangelische Jungfrauenvereine dürfen ihr Ziel aber nicht auf ge-geistlichen Wege erreichen wollen: es gilt, nicht nur durch Verbot die Mitglieder von der Welt fern zu halten, sondern es gilt, die Lust zur Welt zu überwinden durch die Lust am Herrn.
4. Das Verbot einzelner bestimmter weltlicher Lustbarkeiten (zum Beispiel öffentl. Tanzböden) in den Satzungen des Vereins mag hier und da durch die örtlichen Verhältnisse aus Not geboten sein oder auch in besonders lebendigen Gegenden als eine selbstverständliche Forderung auftreten. In der Regel aber möge man in den Satzungen nur die Gesamtintention des Vereins klar und entschieden zum Ausdruck bringen, die Einzelausführung aber der Arbeit des Vereins und seiner Leitung an den einzelnen überlassen.
5. Die gefegliche Behandlung der Frage der Beteiligung unserer Mitglieder an weltlichen Vergnügungen hat zur Folge:
 - a) Wir verschließen die Vereinsporte vor vornherein vielen, die es gilt, aus der Welt heraus für den Herrn zu gewinnen.
 - b) Wir legen die Versuchung zur Unwahrscheinlichkeit auf der einen Seite, zur Heuchelei auf der anderen Seite naß.
 - c) Wir gelangen zu ungetrübten Untersuchungen innerhalb der weltlichen Lustbarkeiten.
 - d) Wir werden fortwährend vor Fälle gestellt, in denen wir das Gesetz im einzelnen aufheben müssen.
6. Je weniger wir gefeglich verfahren, desto mehr muß das Evan-gelium einen weiten Raum im Vereinsleben haben.
7. Je lebendiger und kräftiger das Evangelium im Vereinsleben wird, desto mehr wird auch der Geist, der im Verein herrscht, für die einzelnen ein gutes Gesetz werden: Es wird für die einen ein Zucht-meister werden aus der Welt heraus auf Christus, die andern aber, die sich nicht ziehen lassen wollen, wird es abstoßen.
8. Wo diese anziehende und abstoßende Wirkung zu Tage tritt, da ist Leben und auch Zucht im Verein, während derselbe tot und ohne Zucht sein kann auch da, wo eine Beteiligung der Mitglieder an weltlichen Lustbarkeiten statutenmäßig nicht vorliegt. „Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig.“

Briefkasten.

Unsere Leser bitten wir um Aufgabe von Adressen, an welche wir mit einiger Aussicht auf Erfolg Probenummern des „Volk“ senden könnten. Wir schicken das Blatt gern einige Zeit gratis und franko zu.

S. M. Die Krätze ist als eine Schmarotzerkrankheit, verursacht durch kleine tierische Parasiten, zu bezeichnen. Letztere, die so ge-nannten Krätzmilben, bohren sich von außen eindringend in die Haut ein, besonders an den mit der zartheitsten Oberhaut versehenen Körperteilen, an der Beugeläche der Gliedmaßen (Arme, Ellenbogen) und zwischen den Fingern usw. Es entwickeln sich an den betreffenden Stellen kleine Knötchen und aus diesen dann Bläschen, welche, wenn sie aufgekratzt werden, sich mit einem scharfen Pusteln bedecken. Dieses Hautleiden verursacht ein hartes Jucken, namentlich in der Bettwärme. Die Behandlung muß im wesentlichen eine lokale, rein örtliche sein. Wichtig ist aber allgemein peinliche Reinlichkeit, besonders betreffs Wäsche, Kleider, Handtücher, Betten. Nützlichfalls muß zur Abtötung der Milben für die vorgenannten Gegenstände ein wirksames Desinfektionsverfahren mittels hoher Temperatur (Dampf usw.) angewandt werden; wo es geht, werden die Sachen heiß ge-brüht, damit thumlichst alle darin befindlichen Parasiten vernichtet werden. Gut ist es, vor der eigentlichen örtlichen Behandlung durch ein länger dauerndes warmes Bad (35° R.) die Haut und besonders die betroffenen Körperteile etwas zu erweichen. Dann können — wie empfohlen wird — alle verdächtigen Stellen mit grüner Seife eingewaschen werden. Doch soll dabei die Haut keine Risse bekommen; man kann sie zur Vorbeugung mit Olivenöl bestreichen. Eventuell sind noch andere Verhaltensmaßregeln angebracht, auch betr. Diät, was dann nach der individuell angepassten Vorchrift eines tüchtigen Arztes geschehen mußte. „Volk“-Leser. Th.

W. G. in S. Da die Post eine Bestellung für den Monat Juni allein nicht annimmt, auch eine Ueberweisung durch uns für diesen Monat nicht zulässig ist, so werden wir Ihnen die Zeitung für diese Zeit täglich per Kreuzband senden.

Freuer Abonnent M. Z. Die von Hopsprenger Stöcker herausgegebene kirchliche Zeitschrift erscheint in Berlin, führt den Titel „Deutsche Evangelische Kirchen-Zeitung“ und ist zum Preise von 2,50 M. pro Vierteljahr durch jede Postanstalt zu beziehen.

S. M. Die Behandlung der Krätze ist eine örtliche, welche es auf Lösung der Milbe und ihrer Eier abzielt. Man nehme ein Voll-bad (29—32° R.), um die Poren und die Milbengänge zu öffnen und reibe hierauf die Stellen mit grüner Seife ein. Aber gründlich!! Es empfiehlt sich, nachher die Haut mit einem besseren Öle zu be-streichen, um Entzündungen vorzubeugen. Dies sehe man mindestens eine Stunde fort, und verfähre so 3—4 Tage. Reinlichkeit ist not-wendig, d. h. immer frische Leib- und Bettwäsche. Besten Erfolg wünschend.

Ein treuer „Volk“-Leser in D.

Leser des „Volk“, welche die Nummern vom letzten Viertel des Jahres 1898 noch vollständig haben, werden höflichst gebeten, ihre Adressen der Redaktion des „Volk“ bekannt zu geben.

G. J. in Gredenberg. Ihren Brief haben wir seiner Zeit an dieser Stelle beantwortet. Bitte teilen Sie uns Ihre genaue Adresse mit. Ein an Sie gerichteter Brief kam als unbestellbar zurück. „Volk“-Leser in S. b. M. Bei Bestellungen über unpünktliches Eintreffen der Zeitung bitten wir stets um Angabe des Namens und der genauen Adresse, da es nur in diesem Falle möglich ist, Abhilfe zu schaffen. Das „Volk“ wird täglich nach über 2000 Postorten ver-schickt, da ist ein Versehen immer mal möglich. Wenn wir aber den Namen und die Adresse des Bestellerführers nicht kennen, ist es natürlich nicht möglich, Abhilfe zu schaffen. Also bitte nennen Sie uns Ihren Namen.

Westfalen.

OO Raan, 25. Juni. Das gestrige Konzert des Gesangs-vereins „Vorussia“ zu Raan hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Der Saal des Herrn Vogel war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Gesangsvorträge, Chöre wie Solis, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Chöre waren sauber einstudiert und wurden mit gutem Verständnis vorgetragen. Besonders der letzte Chor des Programms: „In Strachburg auf der Schanz“ erntete so rauschenden Beifall, daß der Verein sich genötigt sah, noch das ergreifende Lied: „Zu Sedan auf der Aue“ hinzuzufügen. Der strebsame Leiter des Vereins, Herr Lehrer Deyß, sowie der Verein selbst dürfen mit Be-friedigung auf dieses erste Konzert zurückblicken. Wir rufen dem Verein zu: Müht weiter auf der betretenen Bahn.

Bratwebe, 24. Juni. Eine Tierquälerei sondergleichen wurde von einem Einwohner an der Kaiserstraße verübt,

welcher einem wertvollen Huhne seines Nachbarn ohne eigent-lichen Grund ein Bein abschlug und das Tier in diesem Zu-stande noch über einen Baum warf. Für diese Noheit wäre eine exemplarische Bestrafung sehr am Platze.

Rheinprovinz.

Röln, 25. Juni. Gestern früh 5 Uhr fanden Schußleute vom Nachbarn an der Teutoburgerstraße die Leiche eines Bankbeamten mit einer Schußwunde an der rechten Schläfe. Neben dem Toten lag ein Revolver. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. Die Leiche wurde nach dem Totenhause geschafft. — Vom 1. Juli bis Ende Sep-tember d. J. verkehrt zwischen Röln und Frankfurt a. M. ein neues Schnellzugpaar mit günstigen Anschlüssen. Diese Züge haben Speisewagenbetrieb.

Mülheim a. Rh., 24. Juni. Kurz nach 11 Uhr wurde gestern vormittag der nördliche Teil unserer Stadt durch einen von Südwesten herankommenden Wirbelsturm sehr heftig heimgesucht. In der Richtung von der Mülheimer Heide herüberkommend, packte der Sturm zunächst die alte Eulenbergsche Mühle, die arg mitgenommen wurde, und fuhr dann über die Häuser der Schürstaterstraße, wo in einer Fabrik ein Schuppen teilweise zerstört und ein hoher Backsteinofen nahezu vollständig abgedeckt wurde. Städtischerweise schlug der Rauchschlot nicht auf die Fabrik, sondern auf das Feld nieder. In mehreren angrenzenden Gärten wurde beträchtlicher Schaden an-gerichtet. Die Verlagerung der Gemüshäuser wurde Hunderte Meter weit fortgeschleudert. Viele Dächer der Häuser sind zum Teil oder ganz abgedeckt und Fenster ausgehoben und fortgeweht. So geschah es an der Bergstraße, der Feld-, Thal-, Rajen-strasse u. s. w. Die von diesen Straßen umgebene Rajens des 65. Regi-ments hat wohl am meisten gelitten; einzelne Rajenengebäude sind ganz oder teilweise abgedeckt. Eine Sommerlaube wurde über eine etwa drei Meter hohe Mauer gehoben und weit ins Feld hinein-geschleudert. An der Thalstraße wurde ein starker Rajenentwurf mit einem Teil der Mauer und einem Flügel des Eisentores um-geworfen. Mehrere Soldaten wurden verletzt, u. a. ein Landwehr-man, dem die Kniekehle zertrümmert wurde. Mächtige Baumstämme sind vielfach vollständig abgedreht. Am Schlachthofe an der Berliner-strasse richtete der Wirbelsturm ebenfalls recht erheblichen Schaden an. Ein an demselben vorübergehender Polizeibeamter wurde von einem herabstürzenden Zindaube vollständig bedeckt, ohne glücklicherweise Schaden zu nehmen. An vielen Häusern sind die Fensterscheiben durch herabstürzende Dachziegel eingeschlagen. Im großen und ganzen sind erfreulicherweise Menschen wenig zu Schaden gekommen. Der Material-schaden ist dagegen sehr erheblich. Allenfalls sind Leute damit be-schäftigt, die entstandenen Schäden auszubessern.

Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Am 3., 4. und 5. August a. cr. findet hierseits die fünfte Generalversammlung des Allge-meinen deutschen Gärtner-Vereins statt. Die Tagesord-nung ist wie folgt festgelegt worden: I. Vorversammlung. Donnerst-ag, den 2. August, abends von 8 Uhr ab: Große öffentliche Versamm-lung. Redegänger: Reichswitz-Gannover und Beprens-Berlin. (Die Thematik werden noch bekannt gegeben.) II. Generalversammlung. 1. Sitzung: Freitag, den 3. August, vormittags 8 Uhr. 1. Eröffnung und Zusammenstellung der Versammlung. 2. Wahl der Vollmachts-prüfer. 3. Freie Aussprache zu den gedruckt vorliegenden Geschäfts-bezug. Tätigkeits-Berichten des Hauptvorstandes und des Prüfungsausschusses. Bericht über die Eistundenabrechnung, Stellungnahme zur übrigen Gewerkschaftsbewegung. 4. Allgemeine freie Aussprache über die Reorganisationsvorschläge, den Statuten-Entwurf und den ge-stellten Anträgen. 1—2 Uhr Mittagspause. II. Sitzung: Nachmittags 2 Uhr. 5. Bericht der Vollmachtsprüfer. 6. Sonderberatung. a) Zeitungsfrage (wirtschaftlicher, sachwissenschaftlicher Teil), b) Beitrags-erhöhung, c) Arbeitslosenunterstützung, d) Gausvorsitzfrage (Ausschluß). Am Abend: Frei. Zwanglose Unterhaltung in geschlossenem Kollegen-treffe. III. Sitzung: Samstag, den 4. August, vormittags 8 Uhr: 7. Sonderberatung und Beschlußfassung über den vorgelegten Statutenentwurf. Von 12—2 Uhr Mittagspause. IV. Sitzung: nachmittags 2 Uhr. 8. Fortsetzung der Beratungen. 9. All-gemeine und igtliche Anträge. 10. Wahl einer Kommission zur Vor-beringung der Hauptvorstands-rc. Wahlen. Abend: Frei. V. Sitzung: Sonntag, den 5. August, vormittags 8 Uhr. 11. Hauptvorstands-rc. Wahlen. 12. Wahl des nächsten Versammlungsortes. III. Dritte deutscher Gärtnerstag. (Allgemeine öffentliche Sitzung der Ge-neralversammlung.) Sonntag, den 5. August, nachmittags 1 Uhr. 1. Wesen und Wert der Taggemeinschaften für das moderne Berufs-leben. 2. Zur Beherrschung der 3. Gewerkschaftsfrage. 4. Die wirt-schaftliche und gesellschaftliche Lage des deutschen Privatgärtnerstandes.

Wertpapierbörse.

Berlin, 25. Juni. Nach anfänglicher Festigkeit am Lokalmarkt trat später für Banken und Montanwerte ein scharfer Kursrückgang ein auf die Petersburger Meldung der russischen Telegraphen-Agentur betreffend die Mobilisierung im amurischen Militärbezirk, sowie auf malte Londoner Kurse für Chinesen. Ultimogeld 5 1/2 Prozent. — Privatisdiskonto 4 1/4 Prozent. — Anfangs waren: Kreditaktien 215,70, Diskonto-Komm. 180,20, Deutsche Bank 191,40, Dresdner Bank 150,—, Darmstädter Bank 134,20, Handelsge-sellschaft 150,70, Staatsbahn 144,—, Lombarden 26,80, Marienburger 74,40, Gotthard —,—, Schweizer Central —,—, Schweizer Nordost —,—, Jura-Simplon 85,50, Prince Henri 115,20, Bochumer 222,20, Dortmund 105,—, Laura 234,—, Gelsenkirchener 196,70, Harpener 202,50, Siberia 215,70, 3proz. Reichsanleihe 87,10, Italiener 94,40, 6proz. Mexikaner —,—, Türkenlose 109,20, Spanier 70,80, Northern 71,10.

Produktenmärkte.

Frankfurter Getreidemarktbericht vom 25. Juni. In den Vereinigten Staaten sind die Weizenpreise innerhalb acht Tagen um 12 Cents gestiegen. In Europa ist man nach den kargen und kostspieligen Erfahrungen, die an der Leichterischen Preissteigerung gemacht wurden, gegenüber den amerikanischen Getreidebörsen sehr zurückhaltend und vorsichtig geworden. Deswegen folgten die meisten europäischen Märkte der Haufe in Amerika nur zögernd. Weizen milder belebt, doch immerhin 50—75 Pfg. im Preise gewonnen, aus-ländische Sorten wegen hoher Forderungen umsatzlos. In Roggen waren Preisveränderungen nicht zu konstatieren. Gerste zeigte anhaltend trüben Geschäftsgang. In Hafer hielt sich der Begehr in den Grenzen des unmittelbaren Bedarfs. Mais höher gehalten. Sonstige Futtermittel unverändert ruhig. In Mehl waren dem Bedarf nur knapp genügende Offerten vorhanden. Weizen ab unterer Umgegend M. 17,00,—17,25, do. frei hier circa M. 17,25, do. La Plata und Kansas und do. Redwinter und russische Sorten (febrerlicher Weizen) wegen hoher Forderungen umsatzlos. Roggen, hiesiger M. 15,75 bis 16,—, Braugerste (je nach Qualität und Herkunft) M. 15,—16, Hafer (je nach Qual.) (exquis. 25—50 Pf. über Notiz), M. 14,50—15,—, Mais (gesundes Meißel) verlangt M. 12,25, Weizenkleie M. 9,50 bis 9,75, Roggenkleie M. 10,75, Malzkeime M. 9,75—10,—, getrocknete Bietreber M. 10,50—10,75, Speisepreis per Zentner M. 1,25, Weizenmehl (automatisches) Nr. 0 M. 25,50—26,00, do. I M. 23,50—24,—, do. III M. 21,50—22,—, do. (exquisit Qualitäten) pr. Sac M. 1,50—2 über Notiz, Roggenmehl Nr. 0 M. 23,50—24,—, O/I M. 1,25—1,50 darunter. Torturen per Hk. M. 1,—. Die Preise verfesten sich per 100 Kilo ab hier, häufig auch loco auswärtiger Stationen bei mindestens 10000 Kilo.

Berlin, 25. Juni. Trotz des Misstrauens gegen die übermäßige amerikanische Preissteigerung mußten für Weizen um M. 1,—, bis M. 2 erhöhte Forderungen bewilligt werden. Roggen gewann nichts, mußte sogar auf spätere Lieferung etwas billiger als vorgelegt ver-kauf werden. Nordrussisches Angebot stellt nicht, dagegen ist von Südrussland augenblicklich kaum etwas zu kaufen. Hafer ruhig und wenig verändert. Mühl etwas besser bezahlt. 70er Spiritus brachte M. 50. Der Umsatz betrug 6000 Liter. Weiter: Schön.

Röln, 25. Juni. (Fruchtmarkt.) Hafer M. —,—, Senf M. 8,30 bis 10,60, Maschinenstroh (Roggen-) 2,90, Nichtstroh (Weizen-) 3,30, Krummstroh M. 2,20 die 100 Kilo.

Neuz, 25. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen, 1. Sorte M. 17,—, 2. 16,50, 3. 16,—, Roggen, 1. Sorte M. 15,30, 2. 14,50, 3. 14,—, Hafer 1. Sorte M. 14,80, 2. 09,00. Alles die 100 Kilo. Kartoffeln M. 2,50—3,30, Senf M. 3,40—3,90, Luzernerheu M. 4,40 die 50 Kilo. Maschinenstroh M. 12,00, Flegelstroh M. 15,00 die 500 Kilo. Kleie M. 5,20 die 50 Kilo. Preise unverändert.